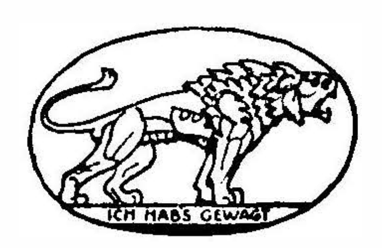
# Von Deutschen Ahnen für Deutsche Enkel

Von

Prof. Dr. med. Ph. Kuhn
und Dr. med. H. W. Kranz




Allgemeinverständliche Darstellung
der Erblichkeitslehre, der Rassenkunde und der
Rassenhygiene

13.—15. Tausend

J. F. Lehmanns Verlag / München

# Von Deutschen Ahnen für Deutsche Enkel

Allgemeinverständliche Darstellung der Erblichkeitslehre, der Rassenkunde und der Rassenhygiene

Von

Prof. Dr. med. Philalethes Kuhn

und Dr. med. Heinrich Wilhelm Kranz

Mit 9 Abbildungen

13.—15. Tausend




J. F. Lehmanns Verlag / München

Einzelpreis Mk. 1.—. Staffelpreise: 10 Stück je Mk. —.80, 100 Stück je Mk. —.70.

Druck von Dr. F. P. Datterer & Cie., Freising-München
Printed in Germany

# Vorwort.

Wir haben dieses Büchlein für jedermann geschrieben. Jeder, der lesen kann, soll es verstehen, zumal es nur solche Fremdwörter enthält, die amtlich eingeführt sind. Es will die vorhandenen Bücher über Rassenkunde und Rassenhygiene nicht überflüssig machen. Es soll den einfachsten deutschen Volksgenossen für die Zukunft unseres Volkes mitverantwortlich machen und in ihm den Stolz und die Liebe zu Volk und Rasse erwecken.

Gießen, Rosenmond 1933.

Philalethes Kuhn, Heinrich Wilhelm Kranz.

---

Seit dem Erscheinen dieses Büchleins sind die Gedanken, die es vertritt, bereits Gemeingut von vielen deutschen Volksgenossen geworden. Wenn heute das 13.—15. Tausend hinausgeht, so hoffen die Verfasser damit beigetragen zu haben zur Weckung des erbgesunden Denkens und des gesunden Rassegedankens in der breiten Masse unseres Volkes. Aus diesem Grunde wurde das Buch seinerzeit geschrieben. Möge es diesem Zwecke weiter dienen.

Gießen, Hornung 1934.

Philalethes Kuhn.

Heinrich Wilhelm Kranz.

# Inhaltsverzeichnis.



---

I.

# Die Wunder der Vererbung.

Bevor der Viehzüchter, ganz gleich, ob er nun Pferde, Rinder, Hunde oder andere Haustiere züchtet, seine Tiere paart, prüft er auf das Sorgfältigste die Eigenschaften und die Stammbäume der einzelnen Rassen und sondert sie nach dem Ergebnis dieser züchterischen Prüfungen. Er verhütet ängstlich, daß sich die einzelnen Rassen wahllos kreuzen, denn er weiß genau, daß eine sorgfältige Auswahl der Zuchttiere sich auf die Dauer lohnen, und daß eine wahllose Paarung dagegen sich in den späteren Geschlechterfolgen rächen wird.

Während er somit die Fortpflanzung seiner Tiere nicht nur auf das Peinlichste beobachtet, sondern auch ein Zuchtziel nach seinen züchterischen Erfahrungen aufstellt, ist er bei seiner eigenen Rasse nicht so empfindlich. Meist kümmert er sich herzlich wenig um die Fortpflanzung seiner eigenen Sippe im Sinne einer Gesunderhaltung der Nachfahren, einer Höherentwicklung und Vervollkommnung seiner Enkel und Enkelkinder. Anstatt an die körperlichen, geistigen und seelischen Anlagen seiner Nachkommen zu denken, achtet er nur auf das äußere Wohl seiner Kinder und ist stolz und zufrieden, wenn es ihm gelungen ist, seine Kinder in Ehen unterzubringen, die Wohlhabenheit und Fortkommen vermitteln. Werden doch vor der Eheschließung meist reichliche Erkundigungen darüber eingezogen, wieviel Geld die junge Frau mitbekommt oder später einmal zu erben hat. Dagegen wird in der Regel nie danach gefragt, welche geistigen und körperlichen Eigenschaften sie ihren Eltern verdankt und an ihre Kinder weitervererben wird.

So sehen wir, daß oft gesunde kräftige Männer mit verheißungsvollen Erbanlagen in wohlhabende, aber erblich minderwertige Familien sinnlos hineinheiraten und daß andererseits erblich hervorragend veranlagte Frauen, die geborenen Stammütter herrlicher Geschlechter, vielfach an

entartete, erblich minderwertige Männer, mit Geld, Titel und Einfluß verkauft werden. Kurzsichtige Eltern denken nicht daran, daß Reichtum sehr leicht zerrinnt und sich manchmal nur auf eine Geschlechterfolge beschränkt. Vor allem aber vergessen sie, daß eine gesunde, hochwertige Erbanlage sich in den Blutlinien von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzt, zum Segen der Familien unsterblich sein kann und schließlich für die Zukunft des ganzen Volkes eine entscheidende Bedeutung hat. Durch eine unglückliche Wahl des Ehegenossen wird eine derartige hochwertige Erbanlage verdorben oder ausgemerzt.

Weiterhin besteht die Schwierigkeit, daß man sich wohl bei den Rassen unserer Haustiere vor der Paarung durch weit zurückreichende und sorgfältig geführte Stammbäume mit peinlich genauen Angaben über alle vererbbaren Eigenschaften und Anlagen unterrichten kann, daß dagegen bei unserer eigenen Rasse sich solche wichtigen Kenntnisse meist kaum über zwei oder drei Geschlechter erstrecken. Die Folge ist die traurige Beobachtung, daß mit der Zeit die hochwertigen Volksgenossen zahlenmäßig zurückgehen, durch minderwertige ersetzt werden und schließlich verschwinden. Was nützt aber einem Volke eine Millionenzahl von Menschen, wenn ein übergroßer Teil von ihnen körperlich und geistig minderwertig ist?!

Es ergibt sich somit die Aufgabe, die Auslesewirkungen, die sich in unserem Volke bemerkbar machen, gründlich zu erforschen, und eine bewußte Auslese zu treiben mit dem Ziel, die überdurchschnittliche Vermehrung der körperlich und seelisch gesunden Volksgenossen zu fördern, die Fortpflanzung der körperlich und seelisch Minderwertigen dagegen zielbewußt zu verhindern.

Diese Auslese in unserem Volke läßt sich jedoch nur durchführen, wenn jeder über die nötigen Kenntnisse in der Vererbungslehre verfügt.

## Geschichtliches.

Die Erblichkeitslehre ist die Grundlage der Biologie, der Lehre vom Leben oder, enger gefaßt, der Lehre von der Entstehung des Lebens. Als erster hat der Franzose Lamarck vor 150 Jahren auf die Entwicklung der Arten, wie sie

uns besonders bei der Betrachtung der Versteinerungen in den verschiedenen Erdschichten entgegentritt, hingewiesen und den Gedanken vertreten, daß die Lebewesen sich zu immer neuen Rassen und Arten entwickelten, indem die Einflüsse der Umwelt die Organe veränderten und die Veränderung der Organe wiederum eine Veränderung der Keimanlagen hervorbrächte. Seine Lehre, die man die Vererbung erworbener Eigenschaften nennt, und die auch als Lamarckismus bekannt ist, hat sich als falsch erwiesen. Es hat sich herausgestellt, daß es eine solche Vererbung erworbener Eigenschaften nicht gibt. Es wird aber von den Marxisten und ihren Mitläufern beharrlich an ihr festgehalten, weil sie in das Lehrgebäude des Marxismus hineinpaßt, der ja die Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt, predigt und lehrt, daß man die Menschen durch Pflege, durch Erziehung und Unterricht höher entwickeln kann.

Darwin, ein hervorragender englischer Zoologe und Tierzüchter, begründete dann die Lehre, daß eine Entwicklung der Arten durch Auslese (Selektion) infolge des Kampfes ums Dasein stattfindet. Seine Lehre nennen wir den Darwinismus. Er schrieb damals: „Niemand, der seiner Sinne mächtig ist, wird erwarten, eine Rasse in irgendeiner Weise zu verbessern oder zu verändern, oder eine alte Rasse rein und in ihrer Eigenart zu erhalten, wenn er nicht seine Tiere sondert.“ Trotzdem er somit der Auslese einen überragenden Einfluß zuschrieb, hielt auch er an Lamarcks Ansicht vom Einfluß der Umwelt fest. Er nahm an, daß von den einzelnen Körperzellen kleine Teilchen in die Keimzellen wandern und diese im Sinne der Entwicklung der Körperzellen beeinflussen.

Gegenüber diesen Anschauungen über den Einfluß der Körperbeschaffenheit auf die Keimmasse wies insbesondere der deutsche Zoologe Weismann darauf hin, daß die Keimzellen nicht in dieser Weise durch die körperliche Verfassung der einzelnen Organe beeinflußbar seien. Nach seiner Lehre zieht die Erbmasse unverrückbar ihre Bahnen durch die Geschlechter. Jedes Lebewesen entsteht jedesmal aus der Vereinigung einer männlichen und einer weiblichen Geschlechtszelle und der Körper ist gewissermaßen

nur ein Anhängsel der Erbmasse, eine vergängliche Hülle für die Geschlechtszellen. Der Körper ist das Erscheinungsbild (der Phänotyp) eines Menschen, während das Erbbild (der Genotyp) die Summe der von den Vorfahren überkommenen und weiter vererbbaren körperlichen, geistigen und seelischen Eigenschaften darstellt. Diese Anschauung ist durch sorgfältige Forschungen der vergangenen Jahrzehnte bestätigt worden und heute noch die herrschende.

Änderungen der Erbmasse sind nur möglich durch Einflüsse, die bis zur Erbmasse selbst gelangen und diese treffen. Wenn also giftige Stoffe, wie Alkohol, Blei usw. außer den Körperzellen auch die Keimzellen eines Menschen schädigen, so können dadurch die kommenden Geschlechter beeinträchtigt und geschädigt werden. Aber niemals können durch gute Ernährung, körperliche Übungen, so notwendig und wünschenswert diese sind, die Erbmassen der kommenden Geschlechter verbessert werden. Ebensowenig wird die Zukunft unseres Volkes durch Befreiung von Seuchen sichergestellt, wenn nicht seine guten Erbstämme erhalten werden.

Aus diesen Anschauungen heraus hat sich Ende des vorigen Jahrhunderts die Rassenhygiene entwickelt mit dem Ziel, die Gesunderhaltung aller kommenden Geschlechter insbesondere durch Auslese zu erzielen. Ploetz und Schallmayer waren in Deutschland ihre Begründer.

1900 fand dann die Weismannsche Lehre ihre Bestätigung durch die Wiederentdeckung der bereits 1865 von dem gelehrten deutschen Mönch Mendel gefundenen Vererbungsgesetze. Inzwischen hat sich die Erblichkeitslehre aus Annahmen und Vermutungen zu einer gründlichen Wissenschaft entwickelt.

## Vererbungsgesetze.

Die Mendelschen Gesetze lehren uns die Starrheit der Erbmassen richtig einzuschätzen und vermitteln uns das tiefe Walten der Vererbung. Es ist eines der Ziele dieses Büchleins, diese ungeheuer wichtigen und für alle Zeiten grundlegenden Mendelschen Gesetze im Volke zu verbreiten. Sie sind den meisten Volksgenossen unbekannt, wäh-

rend in den Schulen bis zum heutigen Tage viele andere Dinge gelehrt werden, die für das Leben des Einzelnen und das Geschick unseres Volkes fast bedeutungslos sind.

Wir wollen uns Mendels Beobachtungen über Kreuzungen von Pflanzen und das von ihm gefundene erste Gesetz an folgendem Beispiel klarmachen:

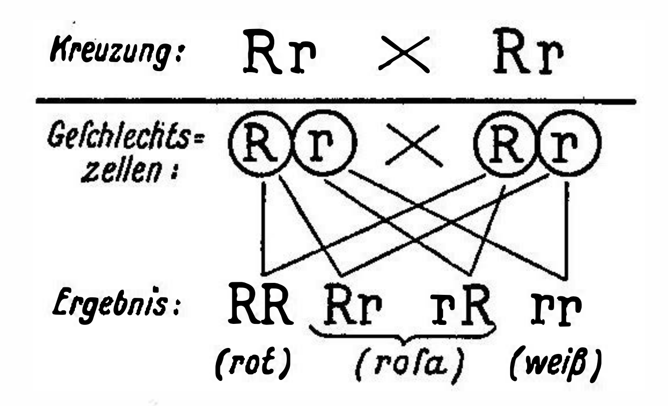
Wenn wir eine rotblühende und eine weißblühende Löwenmaulart miteinander kreuzen, so erhalten wir rosablühende Bastardpflanzen. Dies erscheint uns ganz natürlich, denn rosa nimmt eine Mittelstellung zwischen weiß und rot ein.

Wenn wir nun solche rosablühende Bastardpflanzen weiter untereinander kreuzen, so müßten wir auf Grund der Lamarckschen Anschauungen erwarten, daß auch deren Nachkommen rosa blühen. Das ist aber nicht der Fall, denn wir erhalten teils rosablühende Pflanzen, teils aber wieder rotblühende und weißblühende Pflanzen, und zwar verzeichnen wir unter hundert Nachkommen der Bastardpflanzen 25 rotblühende, 25 weißblühende und 50 rosablühende Pflanzen, d. h. 50% reinrassige und 50% Bastardpflanzen.

Mendel schloß aus dieser eigenartigen Erscheinung des Aufspaltens der Bastarde, daß jedes Wesen für jede vererbbare Eigenschaft eine doppelte Anlage in sich bergen muß, die einmal vom Vater, einmal von der Mutter stammt. Jede dieser Anlagen geht nun, von der anderen getrennt, in eine Geschlechtszelle des neuen Wesens hinein, sei es nun in eine männliche oder weibliche Keimzelle. Jede Erbanlage einer Bastardpflanze hat mithin die Wahrscheinlichkeit, auf die Hälfte der Nachkommen überzugehen.

Wir wollen uns dies an Hand von Formeln noch klarer machen: Wenn wir die Geschlechtszelle mit der Anlage für die rotblühende Pflanze R nennen, dann hat die Pflanze, die aus der Vereinigung zweier Geschlechtszellen (der männlichen und der weiblichen) entsteht, die Formel RR. Bezeichnen wir die Geschlechtszelle der weißblühenden Pflanze mit r, so hat die Pflanze die Formel rr. Die rosablühende Bastardpflanze hat eine Anlage für die rote Blüte (R) und eine Anlage für die weiße Blüte (r), also

die Formel Rr. Kreuzen sich nun zwei Bastarde Rr×Rr, so erhalten wir Folgendes:



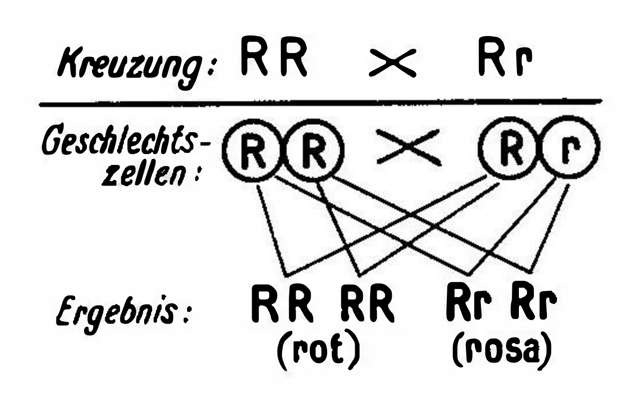

d. h. ein Viertel (25%) der Pflanzen blüht rot, ein Viertel (25%) blüht weiß und die Hälfte (50%) blüht rosa (Bastardnatur).

Wir sehen aus dem angeführten Beispiel, daß bei einer genügend großen Nachkommenschaft das obengenannte Zahlenverhältnis auftreten muß. Bei einer geringeren Nachkommenschaft, wie z. B. beim Menschen, spielt der Zufall natürlich eine große Rolle.

Wesen, welche aus gleichen Erbanlagen entstanden sind (wie z. B. die Pflanzen mit der Formel RR und rr) nennt man reinerbig oder gleicherbig (homozygot), solche mit ungleichen Erbanlagen (wie z. B. Pflanzen mit der Formel Rr) nennt man ungleicherbig oder unreinerbig oder spalterbig (heterozygot). Letztere nennt man auch Bastarde.

An dieser Stelle wollen wir die Kreuzungsmöglichkeit kurz erwähnen, die man Rückkreuzung nennt und sie am folgenden Beispiel klarmachen:

Es handele sich um die Kreuzung zwischen einer reinerbigen roten Pflanze (RR) mit einer spalterbigen rosafarbigen Bastardpflanze (Rr).



Es verbindet sich also in diesem Falle R mit R und r mit R, d. h. die Nachkommen blühen zur Hälfte rot und zur Hälfte rosa. Nehmen wir eine „Rückkreuzung“ eines Bastards (Rr) mit einer reinerbigen weißen Pflanze (rr) vor, so erzielen wir demnach sinngemäß zur Hälfte rosa blühende und zur Hälfte weiß blühende Pflanzen.

Das Ergebnis dieser Rückkreuzungen beweist wieder die Paarigkeit der Erbanlagen.

Mendel hat nun noch ein zweites sehr wichtiges Gesetz entdeckt, nämlich, daß die Anlagen meist nicht gleich stark sind, so daß es bei der Vereinigung in den beiden Geschlechtszellen nicht zu einer Mittelstellung (Rot × Weiß = Rosa) kommt, sondern daß eine Anlage ganz oder nahezu unterdrückt, oder überdeckt wird (wir nennen sie auch rezessiv). Die andere, stärkere Anlage ist überdeckend oder dominant. So kann die Anlage für die rote Farbe die für die weiße Farbe unterdrücken, so daß die Nachkommen solcher Pflanzen rot sind, wie dies Mendel zuerst bei Erbsen sah. Man sagt dann, die rote Farbe überdeckt oder ist überdeckend oder dominant und die weiße Farbe ist überdeckt oder rezessiv.

Wir wollen uns die in diesem Falle zu erwartenden Kreuzungsergebnisse an einer Brennesselart mit gezähntem Rand und an einer anderen Brennesselart mit glattem Rand klar machen. Die gezähntblätterige Art überdeckt bei der Kreuzung die glattrandige. Aus diesem Grunde erhalten wir bei der Kreuzung von einer gezähnten und einer glattrandigen Pflanze Nachkommen mit gezähntem Rand.

Setzen wir für die Anlage des gezähnten Randes in der Keimzelle der gezähnten Art den Buchstaben G, so ist GG die Formel für die reinerbige gezähntrandige Pflanze. Setzen wir für die Anlage des glatten Randes in der Keimzelle der glatten Art den Buchstaben g, so ist gg die Formel für die glattrandige Pflanze. Die erstere hat lauter G-, die letztere lauter g-Geschlechtszellen. Die Kreuzung von GG und gg ergibt den Bastard Gg, der gezähnte Ränder hat, da ja die gezähnte Art die glattrandige Art überdeckt. Kreuzen wir zwei derartige Bastarde (Gg × Gg) untereinander, so bekommen wir folgende Pflanzen:

Kreuzung: Gg × Gg

Geschlechtszellen: (G)(g) × (G)(g)

Ergebnis: GG Gg Gg gg

gezähnte glatte Blätter

Mit anderen Worten: $3/4$ der Nachkommen haben gezähnte Blätter, $1/4$ hat glatte Blätter. Von den ersteren $3/4$ ist $1/4$ reinerbig (GG), $2/4$ sind spalterbig (Gg). In der Natur werden freilich diese Zahlenverhältnisse nie ganz strenge innegehalten. Es spielt der Zufall eine große Rolle. So hat sich z. B. herausgestellt, daß die spalterbigen gezähntrandigen Pflanzen nicht so kräftig sind wie die reinerbigen Pflanzen mit gezähntem Rand. Infolgedessen werden bei weiterer Züchtung die Keime der Pflanzen mit glattem Rand immer mehr ausgeschaltet und es entstehen immer mehr Pflanzen mit gezähntem Rand. Aber im großen und ganzen sind diese Zahlenverhältnisse, die wir Mendel verdanken, gültig, und wenn wir bei menschlichen Anlagen (z. B. von Krankheiten) den Vererbungsgang ermitteln wollen, dann müssen wir diese Zahlenverhältnisse festzustellen suchen, was mit Hilfe von mathematischen Regeln gelingt.

Nach dem Gesagten werden wir zunächst die Vererbung regelrechter Eigenschaften beim Menschen wohl verstehen. Wir wollen versuchen, dies an einem Beispiel über die Vererbung der Augenfarbe beim Menschen klarzumachen:

Bezeichnen wir die Anlage für dunkle Augenfarbe mit D, die für helle Augenfarbe mit d, so haben die reinerbigen dunklen Nachkommen die Formel DD, die reinerbigen hellen Nachkommen die Formel dd. Die Bastarde hätten demnach die Formel Dd. Diese Bastarde haben aber trotzdem eine dunkle Augenfarbe, da die dunkle Farbe in diesem Beispiel die helle überdeckt oder, anders ausgedrückt, die helle von der dunklen überdeckt wird. Wir haben nun folgende Kreuzungsmöglichkeiten:

1. bei Kreuzung zweier gleicherbiger dunkler Menschen (DD × DD = DD) haben sämtliche Kinder dunkle Augen und sind gleicherbig.

Bei Kreuzung zweier gleicherbiger heller Menschen (dd

×dd = dd) haben sämtliche Kinder helle Augen und sind gleicherbig.

2. bei Kreuzung eines gleicherbigen dunklen Menschen mit einem ungleicherbigen dunklen Menschen, wobei hell von dunkel überdeckt wird (sogenannte Rückkreuzung) (DD × Dd = DD + Dd + DD + Dd) sind alle Kinder dunkel, da sie alle die D-Anlage haben, aber die Hälfte kann gleicherbig dunkel (DD) und die Hälfte spalterbig dunkel (Dd) sein.

3. bei Rückkreuzung eines spalterbig dunklen mit einem reinerbig hellen Menschen (Dd × dd = Dd + Dd + dd + dd) kann die Hälfte der Nachkommen dunkel, aber spalterbig und die Hälfte reinerbig hell sein.

4. bei Kreuzung zweier spalterbig dunklen Menschen (Dd × Dd = DD + Dd + Dd + dd) können $1/4$ der Nachkommen gleicherbig dunkel, $2/4$ spalterbig dunkel und $1/4$ gleicherbig hell sein.

5. bei Kreuzung eines reinerbig dunklen Menschen mit einem reinerbig hellen Menschen (DD × dd = Dd + Dd + Dd + Dd) sind alle Nachkommen spalterbig dunkel.

## Vererbung von Krankheiten.

Das angeführte Beispiel von der Vererbung der menschlichen Augenfarbe läßt uns auch den Vererbungsgang von überdeckenden und von überdeckten krankhaften Anlagen, Krankheiten und Mißbildungen verstehen. Wissen wir doch, daß viele Krankheiten vererbbar sind und einen bestimmten Erbgang haben. Wir kennen bereits viele Krankheiten, bei denen die Anlage für die Krankheit mehr oder weniger die Anlage für das Gesunde überwiegt und wir kennen andererseits Krankheiten, bei denen die Anlage für Gesund die Anlage für Krank unterdrückt. Wenn es sich um den letzteren Erbgang handelt, dann kann die krankhafte Anlage durch Geschlechter hindurch von der gesunden unterdrückt werden, aber durch *eine* ungünstige Heirat kann das Leiden eines Tags in einer solchen Familie wieder auftauchen. Insbesondere sind es die *Ehen unter Blutsverwandten*, welche die krankhaften Anlagen wieder zusammenführen und deswegen zeigen die Mitglieder von Familien, die wieder ineinander geheiratet haben, auffallend

häufig körperliche und geistige Mängel; allerdings können daneben hervorragende Einzelbegabungen vorhanden sein.

Wenn also derartige Ehen sehr wohl wertvolle Nachkommen hervorbringen können, so ist doch grundsätzlich vor dem Eingehen einer Verwandtenehe zu warnen, es sei denn, daß in einer großen Geschlechterfolge die Ahnenreihen beider Ehepartner völlig frei von irgendwelchen vererbbaren Krankheiten befunden werden.

Bei dem überdeckenden Erbgang, d. h. wenn die kranke Anlage die gesunde überdeckt, tritt das Leiden meist in jeder Geschlechterfolge auf.

Die Forschung hat nun bereits eine große Anzahl erblich bedingter Mißbildungen, krankhafter Veranlagungen und Krankheiten sowie in den meisten Fällen auch ihren genauen Erbgang festgestellt. Wir lassen eine Reihe dieser erblichen krankhaften Anlagen folgen, ohne Anspruch darauf zu machen, daß diese Aufzählung vollständig und erschöpfend ist. Folgende Neigungen, Krankheiten und Mißbildungen und viele andere sind erblich:

Kurzsichtigkeit, Weitsichtigkeit, Astigmatismus des Auges, Netzhautschwund, Rotgrünblindheit, grüner Star, zunehmende Schwerhörigkeit, Taubstummheit (1/4 aller Taubstummen verdankt das Leiden einer verdeckbaren erblichen Anlage), Fischhaut (Ichthyosis), Grützbeutel, Klumpfuß, Veranlagung zu Leistenbruch, Hasenscharte, Kleinheit des Schädels (Mikrozephalie), Zwergwuchs, schwache Körperverfassung (Veranlagung zu Lungenschwindsucht), Basedowsche Krankheit, Bluterkrankheit, Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Asthma, Linkshändigkeit, Bettnässen, Sprachstörungen, Schwachsinn, Blödsinn (Idiotie), Jugendirresein (Dementia praecox), Schizophrenie, Fallsucht (Epilepsie), Hysterie, Nervenschwäche (Neurasthenie), Psychopathie.

Wenn wir von erblichen Krankheiten sprechen, so müssen wir uns natürlich darüber klar sein, daß es sich durchaus nicht immer um ausgebildete Krankheitszustände handelt, sondern daß vielfach nur eine Veranlagung dazu vererbt wird. So ist z. B. die Anlage zum Leistenbruch erblich. Ob aber jemand im Leben einen Leistenbruch bekommt, hängt von den Umweltsbedingungen ab. Wenn er einen Beruf ergreift, bei dem er schwere körperliche Arbeit

verrichten muß, so wird das Leiden schnell zum Vorschein kommen. Wir sehen also, daß die Vererbungslehre auch in den Fragen der Berufswahl von Bedeutung sein kann.

Schließlich sei noch erwähnt, daß es vererbbare krankhafte Anlagen gibt, die etwas mit dem Geschlecht zu tun haben (sogenannte geschlechtsgebundene Vererbung). So sehen wir z. B., daß bei der an das männliche Geschlecht gebundenen Bluterkrankheit (Hämophilie) der kranke Großvater die krankhafte Erbanlage nicht auf seine Söhne, dagegen auf seine Töchter vererbt. Diese im Erscheinungsbild gesunden, aber verdeckt kranken Töchter vererben die Krankheit weiter auf die männlichen Enkel. Geschlechtsgebunden vererbt sich auch die Rotgrünblindheit. Auch bei dieser Krankheit tragen die Töchter die Krankheit verdeckt weiter.

An dieser Stelle sei auch der Zwillingsforschung, dem jüngsten Zweig menschlicher Erblichkeitsforschung, gedacht. Sie verdankt der Tatsache, daß die aus einer Eizelle entstandenen (sog. eineiigen) Zwillinge vollkommen erbgleich sind, ihre Bedeutung. Wirkliche Erbkrankheiten und Erbmerkmale werden also auch bei beiden Partnern eines eineiigen Zwillingspaares gefunden. Andererseits läßt das Auftreten gewisser Merkmale nur bei einem Partner den Schluß zu, daß dieselben nicht erblich bedingt sind.

## Kreuzungen zwischen Negern und Weißen.

An dieser Stelle sollen kurz die Tatsachen Erwähnung finden, die wir bei Kreuzungen zwischen Negern und Weißen erkannt haben.

Aus einer Paarung von Negern und Weißen entstehen in der ersten (sog. Tochter-) Geschlechterfolge Mulatten. In der darauf folgenden Geschlechterfolge müßte man nun eigentlich $1/4$ Weiße, $2/4$ Mulatten und $1/4$ Schwarze erwarten. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn auch in der zweiten Tochtergeneration treten immer wieder Mulatten auf. Und zwar kommt dies daher, weil die schwarze Farbe des Negers nicht nur von einem, sondern von mehreren Erbanlagenpaaren gleichzeitig gebildet wird.

## Umwelt und Erbbild.

Wir haben bereits erwähnt, daß Umwelteinflüsse wohl auf die Körperzellen, auf das Erscheinungsbild, einwirken können, daß sie dagegen das Erbbild nur selten zu verändern vermögen, und zwar nur dann, wenn sie nicht nur bis zu den Körperzellen, sondern auch bis zu den Keim-

zellen gelangen und diese treffen (z. B. einige giftige Stoffe). Das Erscheinungsbild kann durch Ernährung, Wärme, Übung, Belichtung u. a. m. verändert werden, das Erbbild nicht.

Hierfür ein Beispiel einer Veränderung des Erscheinungsbildes durch Wärme:

Es gibt eine rotblühende Primelart, die in einem schattigen, 35 Grad warmen, Gewächshaus weiß blüht und von normalerweise weißblühenden Primeln äußerlich in keiner Weise zu unterscheiden ist. Bringt man nun die künstlich, nur bei 35 Grad, weißblühende Primel wieder unter normale Bedingungen ins Freiland, so blühen ihre Nachkommen wieder rot. Wir sehen also, daß in diesem Falle das Erscheinungsbild (rote Farbe) durch den Umwelteinfluß (35 Grad Wärme) verändert wurde, daß das Erbbild aber durch den Umwelteinfluß in keiner Weise verändert werden konnte.

Hieraus geht hervor, daß das Erscheinungsbild keine bindenden Schlüsse auf das Erbbild zuläßt, daß z. B. ein körperlich hervorragender, wie ein Götterbild aussehender Mensch erblich minderwertig sein *kann*. Wir sehen weiterhin wiederum die Behauptung bestätigt, daß *nur die Anlage* zu einem Merkmal, nicht aber das Merkmal selbst *vererbt* wird. Das Ausschlaggebende ist und bleibt die Beschaffenheit der erblichen Anlagen. Diese Beschaffenheit ist aber nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die ganze Rasse von grundlegender Wichtigkeit. Was der Einzelne an Anlagen ererbt hat von seinen Vätern, macht sein innerstes Wesen aus. Getreulich gibt die Natur die Erbanlagen weiter. Sie fragt nicht danach, ob die Anlagen gut oder schlecht sind. Für die Zukunft unseres Volkes und unserer Rasse ist daher die Beschaffenheit der erblichen Anlagen einzig und allein entscheidend. Alle die aber, die das Wohl unserer Kinder und Kindeskinder und die Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes mit heißem Herzen erstreben, haben die Pflicht, aus den Erkenntnissen der Vererbungslehre zu schöpfen, das Gute vom Schlechten zu trennen und die minderwertigen und verderblichen Erbanlagen möglichst gründlich auszumerzen.

---

## II.

# Über Rassenkunde.

Während die einzelnen Hunderassen fast jedem geläufig sind, hat der Laie von den Menschenrassen im allgemeinen geringe und dann meist noch falsche Vorstellungen. Die Kenntnisse der Mehrzahl der Bevölkerung reichen wohl kaum darüber hinaus, daß es schwarze, gelbe, braune und weiße Menschen auf der Erde gibt. Immer wieder hört man von einer „deutschen“, einer „französischen“, einer „jüdischen“ Rasse usw. reden. Wir werden in diesem Kapitel sehen, daß es weder eine deutsche, noch eine französische, noch eine jüdische Rasse gibt, und daß wir nur das Recht haben, um bei unserem Beispiel zu bleiben, von einem deutschen Volke, einem französischen oder einem jüdischen Volke zu sprechen. Eine Rasse ist eine Gruppe von Menschen, die durch gemeinsame körperliche, geistige und seelische Eigenschaften miteinander verbunden sind, sich dadurch von anderen Menschengruppen unterscheiden und ihre gemeinsamen körperlichen, geistigen und seelischen Eigenschaften immer wieder an ihre Kinder weiter vererben. Menschen gleicher Rasse können verschiedene Völker bilden, die verschiedene Sprachen sprechen. Der Begriff Volk besagt, daß es sich um Menschen mit gleicher Sprache, gleicher Geschichte und gemeinsamen Kulturgütern handelt.

Trotz alledem aber ist der Rassenbegriff für jedes Volk von ganz besonderer Bedeutung, da seine Angehörigen entweder aus einer bestimmten Rasse oder aus einer bestimmten Rassenmischung bestehen.

Immer spielt die rassenmäßige Zusammensetzung in körperlicher und geistiger Beziehung für das Leben eines Volkes eine außerordentlich große Rolle, insbesondere aber sind die geistigen erblichen Rassenanlagen für die Leistungen und die Geschichte eines Volkes von ausschlaggebender Bedeutung. Volksgrenzen und Rassengrenzen sind also keineswegs gleichlautende Begriffe.

So gehört z. B. der aus dem Osten eingewanderte Jude rassenmäßig noch lange nicht zum deutschen Volke, wenn er die deutsche Staatsangehörigkeit erwirbt und einen jüdischen Namen gegen einen deutschen vertauscht.

## Die verschiedenen Rassen in Deutschland.

Mit dem Schwund des Eises, von dem das nördliche Europa völlig bedeckt wurde, sind Menschen den nach Norden ausweichenden Renntierherden in das Neuland gefolgt. Es setzte eine unerhörte Auslese ein. Die Kranken und die Feigen blieben zu Hause, nur die Kühnen und die Tapferen wagten den Zug nach Norden. Auch unter ihnen gingen immer wieder die Schwächlichen bei den Unbilden der Witterung und des Klimas in einem unerhört schweren Kampf ums Dasein zugrunde und wurden ausgemerzt. Schärfste Auslese sorgte immer wieder nur für Heiraten unter den Widerstandsfähigsten und Wertvollsten. Derartige Verhältnisse haben bei der Entstehung der nordischen Rasse im nördlichen Europa wahrscheinlich eine nicht unbedeutende Rolle gespielt.

### Die nordische Rasse.

Die nordische Rasse hat von ihrer Urheimat, Skandinavien und dem Norden Deutschlands aus, seit allen Zeiten alle die Völker gebildet, welche wir Indogermanen oder Arier nennen. Sie ist hauptsächlich vertreten im Norden und Nordwesten Europas, in den Küstenländern der Nord- und Ostsee und erstreckt sich bis weit nach Zentraleuropa hinein. Sie ist der zahlenmäßig stärkste Rassenanteil des deutschen Volkes.

Ihre körperlichen Merkmale sind ungefähr folgende: Hoher Körperwuchs, Mann durchschnittlich 1,73 m groß. Langer schmaler Schädel, an dem das Hinterhaupt stark gewölbt hervorspringt. Schmales langes Gesicht mit vorspringender schmaler Nase und hoher Nasenwurzel. Nase selbst teils gerade, teils mit kleinem Höcker an der Knorpelknochengrenze. Vorspringendes Kinn. Schmale zurückliegende Wangen. Weiches, blondes, helles oder rötliches, zu Locken neigendes Haar. Augen blau, blaugrau und grau. Helle, gegen Sonnenwirkung empfindliche Haut.

Bei den seelischen Eigenschaften macht sich die unerhörte Auslese bemerkbar, die bei der Entstehung der nordischen Rasse mitgewirkt hat. Es kann nicht geleugnet werden, daß die seelischen und geistigen Anlagen der nordischen Rasse uns Deutschen als ganz hervorragend und

erstrebenswert erscheinen und erscheinen müssen. Die nordische Rasse hat fast alle Kulturen Europas schöpferisch befruchtet. Sie ist die Schöpferin der indogermanischen Sprachen und Kulturen. Auch die indische Kultur ist von nordischen Menschen geschaffen. Heute noch verraten Wuchs, Schädelform, Nasenform, Hautfarbe bei den höheren Kasten der Inder den nordischen Einschlag. Durch



Nordisch.



Nordisch.

Verdünnung des nordischen Blutes infolge Rassenmischung verschwand später die schöpferische Kraft der indischen Kultur. Auch die Macht und Blüte des alten Perserreiches war bedingt durch den Einfluß eines verwandten Zweiges — der Arier, und die Lehre Zarathustras entsprang nordischem Geiste. Die althellenische Kultur schufen die eingewanderten nordischen Vorfahren der alten Hellenen. Mit dem Verschwinden der nordischen Rassenelemente verschwand auch die althellenische Kultur. Ohne die schöpferische nordische Rasse ist ferner die Größe und Kraft des alten Römerreiches nicht denkbar. Die aus der sogenannten Völkerwanderung hervorgegangenen Germanenreiche wurden von Angehörigen der nordischen Rasse gegründet. Auf germanischen Schultern ruhte das deutsche Kaiserreich des Mittelalters. Ja, selbst die französische Macht der ver-

gangenen Jahrhunderte schöpfte aus dem nordischen Rassenquell der Franken, Goten und Normannen. Und schließlich kann erwähnt werden, daß das große russische Reich von Normannen gegründet wurde.

Wenn wir somit feststellen müssen, daß die nordische Rasse fast alle europäischen Kulturen der vergangenen Jahrtausende schöpferisch befruchtet hat, so erhebt sich die Frage, wie es denn mit der modernen abendländischen Kultur in dieser Beziehung steht. Und da sehen wir, daß auch sie hauptsächlich in Ländern mit vorwiegend nordischem Einschlag besonders betont hervortritt. Ein sehr großer Teil wissenschaftlicher Entdeckungen, Erfindungen usw. kommt aus der nordischen Hälfte Europas einschließlich Finnland, Österreich und Schweiz oder aus Nordamerika. Die Bevölkerung Südeuropas ist derjenigen Nordeuropas und die Bevölkerung Osteuropas derjenigen Mitteleuropas in mancher Beziehung geistig nicht gewachsen.



Nordisch.

Im allgemeinen werden die geistigen und seelischen Eigenschaften der nordischen Rasse folgendermaßen geschildert.

Große Tatkraft und Tätigkeitsdrang. Hohe Intelligenz und reiche Phantasie. Vorausschauendes Wesen und Organisationstalent. Schöpferische Begabung für bildnerische, weniger für musikalische Kunst. Gemessenheit und Zurückhaltung. Eigenbrötelei, sowie Mangel an Gemeinsinn und Unterordnungswillen. Manchmal Abneigung gegen ruhige, stete, stille Arbeit. Neigung zum Grübeln und Dichten. Wille und Kraft, sich für eine Idee voll einzusetzen; dagegen Unvermögen, andere von dieser Idee zu überzeugen. Festhalten an einer einmal gefaßten Idee und geringe Neigung, fremde Ideen zu übernehmen. Der nordische

Mensch ist kein Augenblicksmensch, sondern ein Mensch der Beherrschung. Seine Kühnheit kann leicht in Sorglosigkeit und Leichtsinn ausarten. Bei einem großen Mut zur Wahrheit und bei großer Neigung zu ritterlicher Gerechtigkeit ist er ein ausgesprochener Persönlichkeitsmensch, der anderen Menschen gegenüber immer eine gewisse aristokratisch wirkende Entfernung hält. Sein Sinn und Gefühl für die Natur und ihre Schönheiten sind sehr ausgeprägt. Er denkt anschaulich in Bildern und findet die höchste Schönheit in der Gestalt, wie die Bildwerke der alten Hellenen beweisen. Er ist nicht der Mensch des vielen Wissens, hat aber ein großes Bedürfnis, allen Dingen auf den Grund zu gehen. Er empfindet das Leben nicht vom Standpunkt des Genießens, sondern betrachtet es als Aufgabe. Daher auch eine gewisse Neigung zu einer tragischen Welt- und Lebensauffassung.

Von den alten Weltanschauungen und religiösen Lehren ist die altpersische Lehre Zarathustras am kennzeichnendsten für die nordische Rasse.

## Die ostische (alpine) Rasse.

Sie kommt in einem breiten Streifen von Ost- nach Westzentraleuropa vor und ist am reinsten in Südwest- und Zentralfrankreich und im südlichen Alpengebiet vorhanden.

An körperlichen Merkmalen zeigt sie eine kurze, gedrungen gewachsene Gestalt mit einer durchschnittlichen Körpergröße des Mannes von 1,63 m. Rundschädel mit Neigung zu sog. „Stiernacken“. Gerade aufwärts steigende Stirn. Stirn- und Scheitelhöcker etwas betont. Hinterhaupt gleichmäßig gewölbt, ohne vorzuspringen. Breit rundlicher, stumpf wirkender Gesichtsschnitt, Kinn spitz und unausgesprochen. Nase derb, kurz und stumpf über der Oberlippe aufsitzend. Im Alter wirkt das ostische Gesicht oft schwammig. Hartes braunes Haar und braune Augen. Die Hautfarbe ist dunkel und wird unter der Sonnenwirkung gleichmäßig braun.

Die geistigen und seelischen Eigenschaften und Begabungen sind nicht so bedeutend wie bei der nordischen Rasse. Es fehlt der hohe Schwung der Phantasie, die Schöpferkraft ist nur gering. Dagegen zeigt die ostische

Rasse ein besonders gut entwickeltes Gemeinschaftsgefühl. Es besteht eine besondere Fähigkeit, Fremdes und Übernommenes zu verarbeiten und weiter zu bilden. Insbesondere ist ein großer Fleiß, sowie Neigung und Fähigkeit zu zäher ausdauernder und energischer Arbeit charakteristisch. Beschaulichkeit und Erwerbsamkeit mit großem Sinn für ein enges zufriedenes Rentnerglück nach arbeitsreichem Leben sind weiter bezeichnend für den ostischen Menschen. Selten reicht sein Blick über seine Familie oder sein Dorf hinaus. Er ist im allgemeinen ein ruhiger Mensch und paßt sich leicht an. Die ostische Rasse hat nirgends ein Volk begründet, weil ihr Führereigenschaften fehlen.



Ostisch.

Die dinarische Rasse.

Sie bevölkert hauptsächlich die Balkanländer, Bosnien, Herzegowina, Kroatien, Slavonien, Albanien. Im Nordwesten zieht sie sich bis nach Süd- und Mitteldeutschland hinein.

Von den körperlichen Merkmalen ist der hohe Wuchs dieser Rasse bemerkenswert. Der Mann mißt durchschnittlich 1,68—1,73 m. Der kurze schmalgesichtige Kopf zeigt ein langes derbes Gesicht und ein wie „abgehackt" aussehendes Hinterhaupt. Die Nase entspringt aus hoher Nasenwurzel und senkt sich an der Knorpel-Knochengrenze



Dinarisch.

vielfach als „Adlernase" nach unten, wo sie fleischig endet. Das Kinn ist hoch und derb, aber abgerundeter als bei der nordischen Rasse. Der Haarwuchs ist stark auch in der Körperbehaarung, das Haar selbst dünn, weich und braun bis schwarz.

Sie ist kriegerisch und selbstbewußt und liebt ihre Heimat über alles. Der dinarische Mensch neigt zum Optimismus. Er übertrifft den nordischen Menschen an Redegewandtheit, Ausdruck und Gebärden. Er zeigt für das Schauspiel, besonders aber für die Musik, eine große Begabung. Die meisten großen Musiker sind nordisch-dinarisch, z. B. Haydn, Mozart, Liszt, Wagner, Chopin, Bruckner, Verdi u. a. Bei anderen großen Musikern wie z. B. bei Weber und Paganini tritt wieder der dinarische Einschlag ausgeprägter hervor.

## Die westische Rasse (Mittelmeerrasse).

Die westische Rasse erstreckt sich hauptsächlich auf die Küstenländer des mittelländischen Meeres. Auf deutschem Sprachgebiet ist sie nur gering vertreten. Ein Mittelmeereinschlag läßt sich im Moselgebiet, in der Pfalz und im Rheingau feststellen.

Sie ist die kleinste europäische Rasse. Männliche Größe etwa 1,61 m. Schmaler langer Schädel wie der nordische, jedoch niedrigere Stirn. In dem schmalen ovalen Gesicht steht eine meist gerade, etwas hervorstehende Nase, die aber etwas kleiner und breiter ist als die nordische. Das Kinn ist abgerundet und weniger betont. Der ganze Gesichtsschnitt wirkt weicher als der nordische. Weiches, tiefdunkles Haar. Dunkelbraune Augen. Die Haut hat einen bräunlichen Ton, der sich unter Sonnenwirkung verstärkt.

Für die geistigen und seelischen Eigenschaften des Mittelmeermenschen ist besonders bezeichnend seine Lebhaftigkeit, Unruhe, Beweglichkeit und Leidenschaftlichkeit. Sein Sinn für Wahrhaftigkeit ist nicht so ausgeprägt wie beim nordischen Menschen. Er ist ein Augenblicksmensch und unterliegt leicht Stimmungsschwankungen. Gern und lebhaft äußert er seine Gefühle durch Worte und Gebärden und verfügt meist über eine große red-

nerische Begabung. Er ist ein genießerischer Mensch, arbeitet wenig und ist bei einem besonders ausgeprägten Ehrgefühl insbesondere auf seine eigene Geltung bedacht.



Westisch.

Außer diesen vier großen Rassen kommen nach verschiedenen Gelehrten für die rassische Zusammensetzung des deutschen Volkes noch die sog. fälische (dalische) und die sog. ostbaltische Rasse in Frage. Da jedoch ihre Abgrenzung schwierig ist, sollen sie hier nur erwähnt werden. Außerdem haben sich natürlich auch noch fremde Rassen-Bestandteile zwischen das deutsche Volk geschoben. So sind vom Osten her mongolische, und nicht zum wenigsten die jüdischen Einflüsse zu bemerken, auf die in dem Kapitel über die „Judenfrage" verwiesen werden soll.

## Über den Wert der Rassen.

Ebenso wie jeder Einzelmensch das Ergebnis seiner Erbanlagen darstellt, ist auch jedes Volk ein Ergebnis seiner rassischen Zusammensetzung, bei welcher der eine oder andere Rasseneinschlag vorherrscht. Daß die Geschichte eines Volkes auf das engste mit seinen Rassenanlagen verbunden ist, haben wir schon gesehen. Da es aber kein rassisch reines Volk gibt, so ist die Richtung, in der sich die Kultur und die Gesittung entwickeln, abhängig von der in dem betreffenden Volke vorherrschenden Rasse und Rassenseele. Schwindet diese einflußreiche Rasse, so treten andere an ihren Platz, und gleichzeit ändert sich auch die Richtung von Kultur und Gesittung.

Betrachtet man von diesem Gesichtspunkt aus verschiedene Völkerschicksale, so wird uns klar, warum dem Deutschen der nordische oder nordisch betonte Mensch leiblich und seelisch so hochwertig erscheint, und warum die „nor-

dische Bewegung" in Deutschland und Österreich eine Mehrung der vorwiegend nordischen Deutschen erstrebt. Wer den nordischen Gedanken richtig versteht, weiß, daß für unser deutsches Volk der hohe Wert der nordischen Rasse in den geschichtlichen Regeln des Völkerlebens und besonders im Leben der Völker indogermanischer Sprache in zahlreichen Beispielen seine Bestätigung gefunden hat.

Die Geschichte lehrt, daß alle Völker, in die nordisches Blut hineinströmte, groß und mächtig wurden und eine hohe Kulturstufe erreichten, und daß sie ihre Bedeutung einbüßten und zugrunde gingen, wenn der nordische Blutstrom versiegte.

Man kann die Rassen nicht nach einem bestimmten, allgemein gültigen Maßstab werten. Jedem Volk aber wird das Artfremde nicht so hochwertig sein wie das Arteigene.

Der Wert einer Rasse ist demnach ein bedingter und kann nur für ein bestimmtes Volk ein unbedingter sein. So wirkt eine Eigenschaft, die bei dem einen Volk die Kultur fördert, bei einem rassisch anders zusammengesetzten Volke zersetzend.

Es ist also durchaus nicht nötig, bei der Wertung von Rassen Rassenkampf hervorzurufen und in Rassenhaß zu verfallen. Der Rassenwert wird immer gemessen an der Gesittung und Kultur des einzelnen Volkes und an den Aufgaben, die dieser Kultur gestellt sind. Ebenso aber wie der völkisch-zionistische Jude durchaus im Recht ist, wenn er den „nicht-jüdischen" Geist aus seinem Bereich ausrottet, ebenso hat das deutsche Volk nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich gegen jeden nach Vorherrschaft strebenden, artfremden Einfluß zu wehren, ihn rücksichtslos auszumerzen und die nordischen Rassenanlagen als die anerkannt schöpferischen und befruchtenden Bestandteile zahlreicher Kulturen, und daher als etwas für die deutsche Art unersetzlich Wertvolles, zu schützen und zu fördern.

Den Gegnern, die immer wieder behaupten, daß durch die Rassenlehren der Rassen- und Völkerhaß geschürt würde, ist zu erwidern, daß die Gegensätze zwischen vielen Völkern verschwinden werden, sowie die Erkenntnisse der Vererbungsgesetze und der rassischen Erscheinungen in größerem Maße Allgemeingut sind. In diesem Falle nämlich

werden dann auch die Berechtigung rassischer Ansprüche und die sich daraus ergebenden kulturellen Aufgaben und Pflichten unter den einzelnen Völkern anerkannt werden. Sicher wäre z. B. die geradezu furchtbare Gegenauslese unter den feindlichen nordischen Völkern im Weltkrieg durch eine mehr vom Rassenstandpunkt aus beherrschte Vorkriegspolitik zu vermeiden gewesen.

Für uns Deutsche bleibt der nordische Mensch Vorbild, weil wir wissen, daß er mit seiner schöpferischen Kraft das deutsche Volk befähigt, seine Sendung in der Welt zu erfüllen, und weil uns die Stimme des Blutes sagt, daß der deutsche Mensch nordisch bedingt ist. Die nordische Seele macht die Wesensart des deutschen Volkes aus. Aber wir erkennen auch die teilweise hervorragenden Eigenschaften der anderen europäischen Rassen an, die nicht nur manche Mängel der nordischen Rasse ausgleichen und manche Lücken auszufüllen vermögen, sondern auch in Verbindung mit der nordischen Rasse größte und bedeutendste Männer hervorgebracht haben. Wir erinnern nur an die großen Musiker, die ihre musikalische Begabung ihrem dinarischen Einschlag verdanken und durch ihren nordischen Blutanteil dann zu den größten Schöpfern und Meistern wurden. Alle deutschen Menschen verdanken den Kern ihres Wesens aber der nordischen Rasse, auch wenn sie dunkle Haare und braune Augen von den anderen Rassen haben, oder klein sind von ostischem Bluteinschlag, oder einen wie abgehackt aussehenden Hinterkopf von den dinarischen Vorfahren besitzen.

Ausmerzen wollen und brauchen wir bei aller Förderung der nordischen Erbanlagen die ostischen, dinarischen und westischen Blutanteile unseres Volkes keineswegs, denn sie sind mit dem deutschen Wesen und der deutschen Art verschmolzen. Wir müssen aber danach trachten, daß fürs erste alles Minderwertige und Krankhafte in allen Rassen von der Fortpflanzung ausgeschaltet wird, sodann daß der nordische Blutsanteil nicht weiter verringert wird. Er muß immer der überwiegende und bestimmende bleiben, sonst hört Deutschland auf, ein nordisch bestimmtes Land zu sein. Das, was wir ausmerzen wollen und müssen, ist jeder artfremde, außereuropäische Blutanteil und Ein-

fluß. Andernfalls laufen wir Gefahr, in einem minderwertigen Rassenbrei zu versinken; unsere kulturellen Aufgaben werden vernichtet, und das deutsche Volk wird als Kulturträger unwiderruflich aus dem Leben der Völker verschwinden.

---

# III.

# Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik.

## Persönliche Gesundheitspflege oder Rassenhygiene?

Ebenso wie Staatsform und Staatsführung ist auch die öffentliche Gesundheitspflege bei einem Volke mehr oder weniger abhängig, zum mindesten aber wesentlich beeinflußt von weltanschaulichen Grundlagen.

Die Zeit, die sich jetzt ihrem Ende nähert, kann man als die Zeit der Ichsucht, des Individualismus bezeichnen. Hier war die Sorge um das eigene „Ich" letzten Endes immer besonders betont und führte dazu, daß vor allem auch in Fragen der allgemeinen und öffentlichen Gesundheitspflege die Sorge um die Zukunft des Gesamtvolkes vernachlässigt wurde und ins Hintertreffen geriet. So kam es auch, daß die angewandte persönliche Gesundheitspflege im Volke allmählich das Feld immer mehr beherrschte. So sehr die persönliche Gesundheitspflege Gutes zu stiften vermag, brachte doch ihre starke Betonung die Möglichkeit mit sich, daß die Wohlhabenden am meisten für die Erhaltung ihrer Gesundheit und ihres Lebens tun konnten. Wären es immer die besten und wertvollsten Menschen mit hochwertigen Erbanlagen gewesen, so hätte man dies im Interesse unseres Volkes begrüßen können. Nach dem Kriege entwickelte sich die soziale Hygiene immer mehr; aber sie brachte die Gefahr mit sich, daß man ihre Wohltaten schematisch und kritiklos allen in gleicher Weise zuteil werden ließ. So sorgte man für unheilbare Alkoholiker und Idioten in derselben Weise wie für vorübergehend Kranke, ja meist sogar für die ersteren noch besser als für die letzteren.

Durch die von der Ichsucht und dem Liberalismus beeindruckte öffentliche Gesundheitspflege wurde so mancher Schädling unseres Volkes großgezogen, so manche schwächliche Treibhauspflanze großgepäppelt und in die Lage versetzt, sich fortzupflanzen und die minderwertigen Erbanlagen an die Nachkommen weiterzugeben. Die Folge war und ist ein Herabsinken des Volkswertes, und am Ende dieses Weges wartet der unvermeidliche Untergang unseres Volkes.

Das neue Zeitalter, das heraufzieht, will mit der Vorherrschaft des selbstsüchtigen „Ich" brechen und setzt an die Spitze die Volksgemeinschaft und das Wohl des gesamten Volkes. Der Einzelne soll wieder lernen, daß er nur ein winziges Teilchen eines großen Volkskörpers ist und daß es nicht auf sein persönliches, unbedeutendes Wohl ankommt, sondern auf das seines ganzen Volkes. Durch die Weltanschauung, deren Losung heißt: „Das Wohl des Gesamtvolkes steht stets vor dem Wohl des Einzelnen", muß selbstverständlich auch die zukünftige allgemeine und öffentliche Gesundheitspflege maßgeblich beeinflußt werden. Genau so, wie ein Arzt versagt, wenn er nur ein einziges Organ behandelt, ohne dabei auf den ganzen Menschen Rücksicht zu nehmen, genau so werden alle sozialen und hygienischen Maßnahmen für ein Volk zwecklos bleiben, wenn sie sich lediglich auf die gesundheitliche Förderung des Einzelmenschen und der jetzt lebenden Menschheit beschränken. Sie werden erst dann segensreich für das Volk wirken, wenn sie die kommenden Geschlechter und damit die Zukunft des Volkes ins Auge fassen. Eine derartige Gesundheitspolitik auf lange Sicht läßt sich aber nur treiben, wenn man die Erkenntnisse der Vererbungslehre und der Rassenkunde zugrunde legt, und wenn man gesundheitliche Maßnahmen trifft auf Grund der Einsicht und der Tatsache, daß gute Erbmassen und eine geeignete Auslese die Grundlage aller nationaler Güter bilden.

Daher ist die Pflege der Erbgesundheit für die Zukunft des Volkes entscheidend. Da aber Wesensart sowie kulturelle Begabung und Leistung eines Volkes bedingt sind durch seine rassische Zusammensetzung und seine Rassenseele, so muß die Erbgesundheitspflege gleichzeitig Rassenhygiene sein.

Wenn wir nun die hohen und herrlichen, das Schicksal unseres Volkes entscheidenden rassenhygienischen Aufgaben fördern und die sich daraus ergebenden Maßnahmen auch wirklich erfolgreich auf lange Sicht durchführen wollen, so müssen wir zunächst diese Gedanken im Volke verbreiten und allmählich alle Volksgenossen bis auf den letzten mit der Bedeutung volksgesundheitlicher und rassenhygienischer Fragen durchdringen. Wir dürfen die Errungenschaften der Wissenschaft auf diesen Gebieten nicht in den Gelehrtenstuben verstauben lassen, sondern müssen sie hineintragen in die Familien und volkstümlich machen, damit das Volk für die so dringend notwendigen Maßnahmen der Staatsführung auch Verständnis hat und ihre guten Wirkungen nicht aus Gleichgültigkeit beeinträchtigt.

## Muß ein Volk untergehen?

Bevor wir uns den eigentlichen rassenhygienischen Fragen zuwenden, muß die Frage erörtert werden, ob es denn überhaupt einen Zweck hat, eine rassenhygienische Politik auf lange Sicht zu treiben, ob es überhaupt möglich ist, durch derartige Maßnahmen ein Volk vor dem Untergang zu bewahren und ob es nicht ein zweckloses Unterfangen ist, den schicksalhaft erscheinenden Niedergang eines Volkes aufzuhalten. Derartige Anschauungen waren und sind heute noch im deutschen Volke weit verbreitet. Vor allem war es das Buch Oswald Spenglers vom „Untergang des Abendlandes“, welches den Verfechtern dieser Ideen viel Nahrung gegeben hat. Man hat auf Grund der Auf- und Abwärtsentwicklung in der Geschichte der Völker die Ansicht vertreten, daß jedes Volk eine Entwicklungs-, Reife-, Blüte- und Verfallszeit durchmache und daß dieser Gang des Schicksals auf keinen Fall aufzuhalten sei. Zum Beweis hat man den Vergleich mit dem Schicksal des Einzelmenschen herangezogen und gesagt: ebenso wie der Einzelmensch sich entwickelt, heranreift und eines Tages stirbt, muß auch ein Volk einmal sterben, nachdem es seine Entwicklungs- und Blütezeit durchgemacht hat. Dieser Beweis hinkt außerordentlich und ist keineswegs beweiskräftig, wie wir an Folgendem sehen werden: Ein Mensch setzt sich aus vielen Organen und unzähligen Zellen zusammen. Die Or-

gane und Zellen machen eine Entwicklungs-, Reife- und Blütezeit durch, sie altern und sterben eines Tages ab, weil sie nicht durch neue ersetzt werden können. Ein Volk macht ebenfalls eine Entwicklungs-, Reife- und Blütezeit durch. Es braucht aber nicht zu sterben, weil es (im Gegensatz zum Einzelmenschen) die Bestandteile, aus denen es besteht, nämlich seine Menschen, immer wieder durch die Fortpflanzung ersetzen kann. Ein Volk braucht nicht zu sterben. Es stirbt aber dann, wenn es seine Geburtenziffer herabsetzt und wenn es seine Rasse mit unerwünschten Rassen kreuzt.

Über Leben und Tod eines Volkes entscheidet die Fruchtbarkeit.

Die Geschichte lehrt, daß den Kampf ums Dasein letzten Endes nicht dasjenige Volk gewinnt, das vielleicht zunächst auf wirtschaftlichem Gebiet als Sieger hervorzugehen scheint, sondern auf die Dauer dasjenige, welches über die größte Kinderzahl verfügt. Die ursprünglich rassereinen nordischen Griechen und Römer starben aus, weil sie zu der Unsitte der Geburtenverhütung übergingen und weil sich das volksmordende Laster der gleichgeschlechtlichen Liebe allmählich einbürgerte. Die Folge des dadurch bedingten Sittenverfalles und Geburtenrückgangs war, daß sich Völker, die sich durchaus nicht auf der Kulturhöhe von Griechenland und Rom befanden, schließlich in die Sitze der Herren setzten.

Als Gegenbeweis dient die Geschichte der Chinesen, die bekanntlich das älteste Kulturvolk der Erde sind und schon Jahrtausende vor Christi Geburt bis auf den heutigen Tag eine sehr hohe Kultur besitzen. Von diesem Kulturvolk können gerade wir Deutsche auf rassenhygienischem und bevölkerungspolitischem Gebiet viel lernen; während nämlich alle anderen Völker gerade dann, wenn sie auf der Höhe ihrer Kultur standen, ihre Kinderzahl eingeschränkt und sich dadurch ihr eigenes Völkergrab gegraben haben, hält der Chinese wie vor Jahrtausenden auch heute noch an der Sitte reichen Kindersegens unverbrüchlich fest. Und nicht nur die armen und mittleren Volksschichten haben in China eine große Kinderschar, sondern gerade die reicheren und wohlhabenderen Kreise setzen ihren Stolz darein, möglichst

viel Kinder zu besitzen. Bedingt ist dies durch die Konfuzische Lehre, welche die kindliche Ehrfurcht und eine machtvolle Ahnenverehrung entwickelt hat. Jedem Chinesen sind seine Ahnen heilig. Das Hauptgebot dieser Verehrung verlangt, daß jeder Chinese eine große Nachkommenschaft hat. Je zahlreicher die Nachkommenschaft des Chinesen ist, desto mehr ist die Fortsetzung seiner Ahnenreihe gesichert, die ihm die Lehre vorschreibt. Damit ist gleichzeitig der Vorteil verbunden, daß der Chinese mit stolzer Zuversicht und großer Freude auf sein Alter blickt. Es steht ihm nicht bevor als etwas Unsicheres, Schreckliches und Grauenhaftes, wie vielen bei uns, sondern er weiß, daß die Liebe seiner Nachkommen ihn bis zu seinem Tode umgeben wird und daß ihn seine Kinder hegen und pflegen werden. Wie anders ist dies heutzutage bei uns! Die alten Leute gelten vielfach als eine Last. Die Kinder und Kindeskinder warten oft nur auf den Augenblick, an dem die alten Leute die Augen schließen, um die lästigen Mitesser los zu werden oder um sie zu beerben. Haben wir nicht allen Grund, uns vor den Chinesen zu schämen,. deren Sitten wir manchmal in unberechtigtem Dünkel belächeln?! In der Hauptstadt Peking kommen heute noch auf eine Frau der unteren Klassen durchschnittlich 6,5 Geburten, bei den oberen Klassen ist die Geburtenzahl sogar noch größer.

Wie ungeheuer groß die Bedeutung der Geburtenziffer ist, soll noch folgendes Beispiel veranschaulichen:

Nehmen wir an, daß die Rasse A durchschnittlich in jeder Geschlechterfolge 3 Kinder hat, während die Rasse B durchschnittlich in jeder Geschlechterfolge 4 Kinder zeugt, d. h. Rasse A:Rasse B = 43%:57% der Gesamtbevölkerung, dann hat die Rasse A in der zweiten Geschlechterfolge 9, die Rasse B dagegen bereits 16 Kinder (36%:64%). In der dritten Geschlechterfolge, d. h. nach knapp 100 Jahren, beträgt die Verhältniszahl von Rasse A und Rasse B bereits 30%:70%. Nach 300 Jahren aber stellt die Rasse A nur 7%, die Rasse B dagegen 93% der Gesamtbevölkerung des betreffenden Landes.

Selbst wenn man davon absieht, daß die Fruchtbarkeitsunterschiede zweier Rassen oder Völker in Wirklichkeit wesentlich größere sind, als das in unserem Beispiel angenom-

mene Ausgangsverhältnis von 3:4, so geht doch sehr eindeutig aus dem angeführten Beispiel hervor, daß ein Volk, welches seine Geburtenziffer nicht auf einer notwendigen Höhe erhält, in verhältnismäßig kurzer und durchaus absehbarer Zeit einfach aus dem Leben der Völker verschwindet.

Betrachten wir die Geburtenziffer Deutschlands während der vergangenen Jahrzehnte, so müssen wir feststellen, daß uns dies Schicksal in besonderem Maße bedroht, wie folgende Zahlen deutlich beweisen:

Auf 1000 Einwohner kamen in Deutschland:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| im | Jahre | 1876 | = 42,6 | Geburten |
| " | " | 1900 | = 35,0 | " |
| " | " | 1920 | = 26,0 | " |
| " | " | 1928 | = 18,6 | " |
| " | " | 1929 | = 17,9 | " |
| " | " | 1930 | = 17,5 | " |
| " | " | 1931 | = 15,9 | " |

Dieser Geburtensturz ist erschreckend. Das Zweikindersystem hat sich nicht nur in den wohlhabenden und gesellschaftlich führenden Kreisen, sondern auch schon in den Arbeiter- und Bauernfamilien eingebürgert. Mit einer Geburtenziffer von 17,5 auf 1000 Einwohner stehen wir sogar hinter Frankreich, das im Jahre 1930 auf 1000 Bewohner 18,1 Geburten hatte. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß unserer Geburtenziffer im Jahre 1931 von 15,9 auf 1000 eine Sterbeziffer von 17,4 auf 1000 gegenübersteht.

Frankreich, dessen Geburtenziffer ebenfalls seit Jahren nicht mehr ausreicht, um den Bestand zu erhalten, muß sich bereits eine Zumischung und sog. Unterwanderung durch afrikanische Negerrassen gefallen lassen, wenn es seine militärische Vormachtstellung vorläufig wenigstens behalten will. Seine Verbasterung, besonders in Südfrankreich macht immer mehr Fortschritte und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß es auf diese Weise eines Tages einmal einen halbafrikanischen Staat auf europäischem Boden geben wird. Eine ähnliche Gefahr droht Frankreich von Italien her. Dort drängt der Geburtenüberschuß des jungen Italien nach neuem Lebensraum. Findet es diesen Lebensraum in

den kommenden Jahrzehnten nicht in Nordafrika oder anderen Gebieten, so besteht durchaus die Möglichkeit, daß es seinen Blick nach Westen wendet und daß Südfrankreich dann eines Tages vielleicht dem italienischen Volkstum zugerechnet werden muß.

Wenden wir uns unseren Nachbarn im Osten zu, so müssen wir feststellen, daß z. B. Polen mit seinen 30 Millionen Einwohnern bei gleichbleibender Fruchtbarkeit in 30 Jahren etwa 50—60 Millionen Einwohner haben wird. Wenn in 6—7 Jahrzehnten Polen etwa 70 Millionen, wir dagegen bei unserer verminderten Fruchtbarkeit nur 50 Millionen oder noch weniger Einwohner haben, so ist dadurch das Kräfteverhältnis dieser beiden Länder in wenigen Jahrzehnten derartig verschoben, daß Deutschland Polen gegenüber bei weitem unterlegen ist. Was bedeuten 6—7 Jahrzehnte im Leben eines Volkes! Wenn ein Volk weiter wächst, so wird sich eben sein Geburtenüberschuß neuen Lebensraum schaffen und entweder seine Nachbargebiete friedlich unterwandern, falls dort freie Lebensräume vorhanden sind, oder es wird — was mindestens ebenso wahrscheinlich ist — sich diesen Lebensraum mit dem Schwerte in der Hand erobern. Hinter Polen aber steht drohend die Walze des asiatischen Bolschewismus.

### Wie kam es zu dem Geburtenrückgang?

Kehren wir zurück zu dem katastrophalen Geburtenrückgang in unserem Vaterlande, so müssen wir uns fragen, wie es denn zu diesen furchtbaren Zuständen bei uns kommen konnte. Einmal mangelte uns im Gegensatz zu der Liebe der Chinesen zum Ahnenkult und Kinderreichtum das Verständnis für die Bedeutung dieser Fragen überhaupt, zum anderen trugen unnormale und unnatürliche gesellschaftliche und soziale Vorstellungen dazu bei. Der Wille zum Leben und das Verantwortungsbewußtsein gegenüber den kommenden Geschlechtern waren im deutschen Volke verloren gegangen. Durch den allgemeinen Aufschwung unseres Volkes nach dem 70er Kriege stiegen die Ansprüche an das Leben. Die wirtschaftlich und gesellschaftlich aufgestiegenen Kreise empfanden Kinder als eine Last und als eine Beeinträchtigung ihres Lebensgenusses. Sie

versuchten daher, die Kinderzahl einzuschränken und glaubten dies um so mehr tun zu müssen, als sie ihren Besitz zusammenhalten wollten und das Bestreben hatten, ihren eigenen Kindern die Möglichkeit zu noch größerem Lebensgenusse, zu noch höheren Aufstiegmöglichkeiten zu gewähren. Der Staat bezahlte seine Beamten, Offiziere und Unteroffiziere nicht ausreichend und glaubte sich dies bei der Überfülle von Angeboten leisten zu können. Der Akademiker wurde alt, bis er daran denken konnte, zu heiraten; die Töchter des Landes suchten nur Ehegatten in gesicherten Lebensstellungen. Im Beamten- und besonders im Offizierstande wurde der Unfug der Kaution eingeführt. Die Offiziere mußten eine sehr hohe Kaution stellen, wenn sie heiraten wollten. Infolgedessen wurde vielen das Eingehen einer Ehe überhaupt unmöglich gemacht. Ferner wurden die Offiziere und Beamten, die eine hohe Kaution stellen mußten, vielfach zu einer falschen Gattenwahl geradezu gedrängt. Von einem Zuchtziel konnte keine Rede mehr sein, denn nicht die körperliche Tüchtigkeit und Schönheit, sowie hervorragende Eigenschaften des jungen Mädchen gab den Ausschlag, sondern der Geldsack des Schwiegervaters. Infolgedessen wurden vielfach Ehen geschlossen, die vom rassischen Standpunkt aus höchst verwerflich waren.

Weiter kam hinzu, daß durch die Entwicklung der Industrie die Erwerbsarbeit der Frau immer mehr zunahm. Daraus ergab sich die Unmöglichkeit, daß eine Frau, die tagsüber in der Fabrik stand, nebenher auch noch Kinder aufziehen konnte. Weiterhin nahm der Zug in die Städte immer mehr zu und der Bauernstand mußte die besten Kräfte an die Industrie abgeben. In den Großstädten aber herrschte Wohnungsmangel. Von Haus zu Haus mußten kinderreiche Familien herumziehen, bis sie eine Wohnung fanden. In den großen Mietskasernen aber sind Kinder eine besonders große Last. Und so kam es, daß gerade diejenigen Kreise, die sich vermöge ihrer angestammten guten Erbmassen emporgearbeitet hatten und damit die Gewähr boten, daß ihre Nachkommen wieder etwas Tüchtiges werden würden, daß gerade diese Kreise durch das Zwei- und Einkindersystem immer mehr zum Aussterben verurteilt waren. Hierher gehören die Angehörigen aller Stände, in

denen ein Vorwärtsstreben herrschte, denn die vielen, die man heute zu den oberen Kreisen rechnet, sind alle erst allmählich aus einfachen Verhältnissen, vom Lande aus einfachen Bauern- oder Arbeiterfamilien hervorgegangen. Die großen Industrieführer Deutschlands z. B., Männer wie Borsig, Krupp, Stinnes, Kirrdorf und viele andere, sind aus ganz einfachem Herkommen, aber aus einem Herkommen, das mit gesunden und hervorragenden Erbmassen ausgestattet war. So nehmen diese Kreise immer mehr ab und die Kreise, welche gesellschaftlich unter ihnen stehen, nehmen die Unsitte der Geburtenverhütung an und frönen ebenfalls dem Zwei- und Einkindersystem. So kommt es, daß diejenigen, welche sich heute Proletarier oder Proleten nennen, gar keinen Grund mehr haben, sich so zu nennen, denn der Name Prolet kommt aus dem Lateinischen und bedeutet einen Menschen, der viele Kinder hat.

Mitschuldig an unserem Geburtenrückgang war auch unsere soziale Gesetzgebung, d. h. ihre unerwünschten Nebenerscheinungen. Früher brauchte der Familienvater eine große Kinderschar, die mit ihm verdienen und Geld heranschaffen mußte. Infolge der Versicherung war die Mitarbeit der Familie für die Alten nicht mehr nötig. Die Jungen aber wurden flügge und verließen das Elternhaus, sobald sie dem Erwerb nachgehen konnten. Alle diese Erscheinungen sind in der Nachkriegszeit ins Riesenhafte gewachsen. Insbesondere aber trugen die Frauenarbeit und die Wohnungsnot in besonderem Maße dazu bei, das Zwei- und Einkindersystem einzuführen. *Wir brauchen*, um unser Volk zahlenmäßig nur auf der gleichen Höhe zu erhalten, *durchschnittlich 4 Kinder auf die Familie.* Wird diese Erhaltungsmindestzahl unterschritten, so stirbt das Volk langsam aus.

Nicht zu vergessen ist an dieser Stelle auch die unglückliche Steuerpolitik, die der Staat besonders in den Nachkriegsjahren getrieben hat. Leider war es so, daß der Familienvater mit 4—5 Kindern als Arbeiter, Bauer, Angestellter, Handwerker und in den vielen sonstigen freien Berufen kaum mehr verdiente, als der kinderlose. Der kleine Steuerabzug ist keine Erleichterung und spielt praktisch keine besondere Rolle, denn die indirekten Steuern, die der Fa-

milienvater durch die Aufzucht seiner Kinder aufbringen muß, sind doppelt so hoch wie die Steuern des kinderlosen. Solange aber der Ledige in wirtschaftlich schlechten Zeiten sich besser steht, als der Verheiratete, fehlt der Anreiz zum Eingehen einer Ehe.

Wenn wir im Vorhergehenden gesehen haben, wie ungeheuer die Bedeutung der Geburtenziffer ist und eine wie große Gefahr für unser deutsches Volk das ständige Sinken unserer Geburtenziffer bedeutet, so müssen wir uns fragen, ob der furchtbare Niedergang unserer Volksziffer überhaupt aufzuhalten ist und welche Maßnahmen getroffen werden müssen, um das zahlenmäßige Aussterben unseres Volkes aufzuhalten und zu verhindern.

## Wie halten wir den Geburtenrückgang auf?

Alle diejenigen, die den ehrlichen Willen haben, das deutsche Volk von dem Untergang zu bewahren, müssen ihre ganze Kraft einsetzen und werbend durch Wort und Tat mithelfen, den Geburtenrückgang aufzuhalten. Es ist eine schwere und zunächst vielleicht undankbar erscheinende Aufgabe, aber sicherlich die schönste, die sich ein Volk vorstellen kann. Insbesondere müssen die sogen. gebildeten Kreise, die sich zur Führer- und Oberschicht rechnen, mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn 4 Kinder durchschnittlich auf die Familie nötig sind, um unsere Volkszahl überhaupt nur auf der gleichen Höhe zu halten, so geht es nicht an — um nur ein Beispiel zu nennen —, wenn heutzutage die Arztfamilien durchschnittlich nur ein Kind haben. Bei Bewerbungen sind unter gleichwertigen Volksgenossen diejenigen vorzuziehen, welche kinderreich sind.

Es muß dem ganzen deutschen Volk in Fleisch und Blut übergehen, daß derjenige, der keine Kinder hat, obwohl er welche haben könnte, minderwertig ist und dementsprechend behandelt werden muß. Derartige Anschauungen werden sich sehr rasch im Volke verbreiten, da sich heute die Reichs- und Staatsleitung zum Volkstum bekennt. Es war aber kein Bekenntnis zum Volkstum, als die verflossene Regierung z. B. internationale Bankfürsten und Börsenkapitalisten sanierte. Selbstverständlich müssen Fähigkeit und Sauberkeit bei der Anstellung von Beamten den

Ausschlag geben, aber bei gleichwertigen oder annähernd gleichwertigen Bewerbern müssen die kinderreichen den Vorrang haben vor den Kinderarmen und Kinderlosen.

Wenn bei uns die begüterten und noch einigermaßen wohlhabenden Familien aus Bequemlichkeit, mangelndem Opfersinn und krasser Selbstsucht auf Kinder verzichten, wenn diese Leute, die noch keine Wohnungsnot und keine Nahrungssorgen kennen, die wenigsten Kinder haben, so brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn auch die Arbeiter und Bauern ihre Kinderzahl einschränken. Der neue Staat muß und wird daher dafür sorgen, daß die Kinderaufzucht nicht mit allzu großen wirtschaftlichen Opfern verknüpft ist. Er muß und wird dafür sorgen, daß es kein wirtschaftlicher Gewinn mehr ist, wenig oder gar keine Kinder zu haben. Der § 119 der Weimarer Verfassung, nach dem es heißt: „Kinderreiche Familien haben das Recht auf ausgleichende Fürsorge" nützt nichts, denn wir brauchen keine Fürsorge, sondern verlangen Gerechtigkeit für die Zukunft unseres Volkes. Unbedeutende Hilfen und kleine Vorteile wären zwecklos.

Ferner muß die Frau in weitgehendem Maße aus dem Erwerbsleben herausgezogen werden, wenn man erfolgreich den Geburtenrückgang bekämpfen will. Es ist ein unhaltbarer und auf die Dauer unerträglicher und verhängnisvoller Zustand, wenn i. J. 1925 die Hälfte aller deutschen Frauen, nämlich za. 13 Millionen, im Berufsleben stand. Das Volk muß wieder lernen, daß die heiligste, schönste und oberste Pflicht der Frau nicht die Berufs-, sondern die Mutterpflicht ist. Es ist unmöglich, daß eine Mutter von 4—5 Kindern gleichzeitig im Beruf steht. Darunter leidet entweder der Beruf oder die Kinder oder die Mutter oder, was das Wahrscheinlichste ist, alle drei. Die berufstätige Frau muß ja bestrebt sein, möglichst wenig oder gar keine Kinder zu haben, um nicht vorübergehend durch Schwangerschaft oder Geburt aus ihrem Beruf herausgerissen zu werden. Nur allzu leicht läuft sie sonst — besonders bei dem bis vor kurzem immer mehr steigenden Angebot an Arbeitskräften — Gefahr, ihren Arbeitsplatz dauernd zu verlieren und ihren Verdienst einzubüßen. Es ist durchaus nicht nötig, daß alle Frauen aus den Berufen

verschwinden. Unser Ziel muß aber sein, möglichst viele aus dem Berufsleben herauszuziehen und ihrer ursprünglichen und schönsten Pflicht, nämlich ihrer Mutterpflicht, wieder zuzuführen.

In den rein weiblichen Berufen wird die berufstätige Frau im besonderen Maße Unterkunft finden, z. B. auf den Gebieten der Fürsorge, Jugendfürsorge, Berufsberatung, Mutterschutz, Pflegetätigkeit jeder Art u. a. m. Dabei wird man besonders die vorübergehende Beschäftigung in den weiblichen Berufen begünstigen, die durch die Ehe abgelöst werden. Aus den ursprünglichen männlichen Berufen wird ein Rückgang der Frauen vor allem durch Erhöhung der Heiratsmöglichkeit erreicht werden können. Wenn die deutsche Frau sich auf ihr Eigenwesen besinnt und ihr Arbeitsgebiet von der weiblichen Seele aus erfaßt, so wird sie nicht mehr, wie bisher, die Wettbewerberin des Mannes sein, sondern neben und mit ihm an der Wiedergeburt Deutschlands arbeiten. Die Erziehung des weiblichen Nachwuchses aber muß im Sinne rassischen Verantwortungsbewußtseins und verantwortungsfreudiger und verantwortungsbewußter Mütterlichkeit erfolgen.

Insonderheit muß die Herabwürdigung der deutschen Frau als Mutter in Kunst und Literatur verhindert werden. Eine geistige Erneuerung unseres Volkes war und ist nicht möglich, solange nicht einer großen Anzahl „moderner" Schriftsteller, die sich meist aus fremdrassigen Elementen zusammensetzte, das unsaubere Handwerk gelegt wurde und wird. Als Kostprobe unserer bisherigen „Kultur" und „modernen Gesittung" bringen wir lediglich das widerliche Geschreibsel des jüdischen Schriftstellers Landsberger, der an einer Stelle einmal folgendes geschrieben hat: „Ich setze es unbedenklich hin das Wort, das eine verlogene Bourgeoisie empören wird, daß nämlich die Kokotte als der vollendete Frauentyp der Schöpfung anzusprechen ist. Freilich, wer die Mutter mit dem Säugetier an der Brust als Idyll empfindet und gegen den Geruch feuchter Windeln immun ist, dem mag die Mutter am Wertvollsten erscheinen, die die meisten Kinder gebiert. Komisch, daß man diese für Menschen mit Kulturempfinden tierischen Funktionen gerade bei den Frauen so hoch wertet."

Bevor derartige literarische Schmierfinken nicht mit Pech und Schwefel ausgetrieben sind, ist ein Aufstieg aus der seelischen Verseuchung unseres Volkes unmöglich. Der deutsche Mann muß wieder lernen, im Weibe nicht die Geschlechtsgenossin allein zu sehen, sondern vor allem die Mutter seiner Kinder und darüber hinaus die Stammutter eines großen Geschlechtes. Von unseren Gegnern wird uns immer vorgeworfen, daß wir die Frau als Zuchtstute betrachteten. Das tun wir keineswegs. Würden wir dies tun, so wäre mit der Geburt des Kindes ihre Aufgabe erfüllt. Das ist aber nicht der Fall, denn jetzt beginnt die zweite und sicherlich ebenso wichtige Aufgabe für die Frau, nämlich die, ihre Kinder zu guten, aufrechten und tüchtigen deutschen Menschen zu erziehen.

Hieraus geht auch unsere Stellungnahme zum § 218 hervor. Leidenschaftlich kämpften die Marxisten und Bolschewisten für die Aufhebung dieses Abtreibungsparagraphen und versuchten, die breite Masse mit Schlagworten wie „die Frau ist keine Gebärmaschine", „die Frau muß Herrin sein über ihren Körper und ihre Leibesfrucht" zu betören. Die grauenvollen seelischen und körperlichen Auswirkungen der Freigabe der Abtreibung in Sowjetrußland geben uns einen mahnenden und erschütternden Fingerzeig und eine Warnung, die nicht eindringlicher sein kann.

Die deutsche Frau soll keine Gebärmaschine sein, sondern die freudige und stolze Mutter einer großen Kinderschar, so wie die alten Germaninnen, die auch viele Kinder hatten, und von denen selbst ihre Feinde, die Römer, berichteten, daß sie von ihren Männern wie Heilige verehrt wurden. Wir müssen jedes deutsche Kind einer deutschen Mutter als ein Gottesgeschenk begrüßen und immer daran denken, daß dadurch der Bestand und das Gedeihen unseres gesamten Volkes gewährleistet wird.

Wir haben bereits festgestellt, daß das Eingehen einer Ehe bis heute mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist und begrüßen die letzten Maßnahmen der Reichsregierung, in denen wir die Anfänge zur Behebung dieser Mißstände sehen. Wir hatten ferner gesehen, daß die sogen. führenden Kreise, d. h. diejenigen, die sich infolge ihrer hervorragenden Erbanlagen und ihrer gesunden Erbmasse aus kleinen

Verhältnissen emporgearbeitet hatten, erst in späteren Lebensjahren zur Gattenwahl schreiten konnten. Diese in ihren Auswirkungen verhängnisvollen Zustände waren meist bedingt durch unsere verschrobenen gesellschaftlichen Verhältnisse. Das Sich-Kennenlernen der jungen Ehelustigen war außerordentlich erschwert. Die Männer heirateten erst nach dem 30. oder 40. Lebensjahr und kamen erst zur Zeugung in Jahren, in denen bereits Alterungsvorgänge auftreten. Sie „tobten sich aus" in ihren besten Jahren und zeugten erst in späteren Lebensjahren als abgelebte, und teilweise entartete Männer ihre Nachkommenschaft. Wir kommen daher zur Forderung der Frühehe und müssen zu erreichen suchen, daß unsere jungen Männer etwa vom vollendeten 24. bis 25. Lebensjahr ab heiraten. Der bei weitem größte Vorteil der Frühehe gegenüber der Spätehe ist das Ansteigen der Kinderzahl, denn nur die Frühehe sichert im allgemeinen eine ausreichende Kinderzahl. Dies ist teils durch physiologische, teils durch äußere wirtschaftliche Verhältnisse bedingt. Wird eine Ehe erst im späteren Alter geschlossen, so ist naturgemäß für beide Teile eine größere Kinderzahl eine stärkere Belastung, als wenn junge Menschen die Ehe eingehen. Auch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die mit jeder Ehegründung verbunden sind, werden in der Jugend leichter ertragen, als im Alter. Auch sind Ehen, die in der Jugend eingegangen werden, im allgemeinen glücklicher, als die im späteren Alter geschlossenen. Immer wird das Gewöhnen aneinander, das Abschleifen gewisser Sitten und Gewohnheiten, das Eingehen auf gemeinsame Interessen usw. in einer jungen Ehe leichter erfolgen, als in einer späteren. Ganz abgesehen davon ist die Frühehe ganz besonders in der Lage, die Verwilderung geschlechtlicher Sitten und besonders die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten zu bekämpfen. Die Bedenken, die verschiedentlich gegen die Frühehe geltend gemacht werden, sind im Hinblick auf das Wohl der Gesamtheit nicht haltbar. Ohne alle Frage bringt sie große Vorteile für das Volk und Schwierigkeiten in ihrer Durchführung sind dazu da, um überwunden zu werden.

Wir haben bereits gesehen, daß der Geburtenrückgang nicht nur durch wirtschaftliche und soziale Maßnahmen der

Staatsführung bekämpft werden kann, sondern daß auch eine Umstellung in weltanschaulichen und sittlichen Fragen dazu notwendig ist. Wir dürfen auch nicht unerwähnt lassen, daß der Mangel an einem nationalen Ideal in dieser Beziehung von größter Bedeutung ist. Durch die leider übertriebene Hochachtung vieler Deutschen vor allem Ausländischen und durch die Durchdringung aller deutschen Kreise mit internationalen Gedankengängen haben wir verlernt, daß das deutsche Volk auch für die übrige Welt und die Entwicklung der gesamten Menschheit eine Sendung zu erfüllen hat und haben vergessen, daß es dieser Sendung nicht gerecht werden kann, wenn der Sinn seiner Arbeit in Bahnen gelenkt wird, die dem eigenen Volke verderblich sind und die dahin führen, daß das Volk seine eigenen Leistungen nicht wertet und von der Veredelung seiner Eigenart absieht. Es fehlte uns eben bislang an einem völkischen Hochziel, welches alle Kreise und Schichten unseres Volkes zu einen vermochte. Während die Juden sagen „seid fruchtbar und mehret euch", während die Engländer die Ausbreitung ihres Volks über den ganzen Erdball stets als ihr Ziel ansehen, haben weite Kreise unseres Volkes für die Ausbreitung ihrer eigenen Rasse, für die Vermehrung unseres Volkes keinen Sinn mehr. Wir müssen also auch von diesem Standpunkt aus die Zukunft unseres Volkes betrachten und kommen nicht darum herum, ein völkisches Hochziel aufzustellen, das geeignet ist, alle Kreise und Schichten unserer Bevölkerung zu umfassen. Die Spaltung unseres Volkes in ein nationales und ein internationales Lager mußte daher ebenso wie der verhängnisvolle Standesdünkel der Vorkriegszeit verschwinden. Wir müssen bei dem ererbten Drang des Deutschen, für die Menschheit zu arbeiten, daran denken, daß dies nur möglich ist, wenn wir zunächst mannhaft gegen die Unterdrückung unseres eigenen Volkes auftreten, die Eigenart unseres Volkes wahren, unbändig stolz darauf sind, Deutsche zu sein, um dann schließlich zu einer alle Stände und Klassen einigenden Volksgemeinschaft, wie sie Hitler aufstellt, zu kommen. Dieses darf nicht nur in einem Staatsbewußtsein, sondern muß vor allem in einem gesteigerten Volksbewußtsein gipfeln. Den sittlichen Unterbau zu diesem Volksbewußtsein

kann aber nur ein betontes Rassenbewußtsein bilden, getragen von den starken Bindungen des Blutes und dem großen rassischen Verantwortungsgefühl für die nordische Rasse. Diese ist eben **unsere** Rasse, wenn auch Bestandteile von anderen Rassen in uns mitwirken. So heißt also das Ziel der Neugeburt des deutschen Wesens und deutschen Geistes nicht Hurrapatriotismus, sondern Nationalstolz und nationales Volksbewußtsein auf der Grundlage der nordischen Rasse. Dieses nationale Ideal nähert uns auch den anderen Völkern von nordischer Herkunft und wird uns einen großen starken Ring der uns verwandten Völker schaffen, der uns außenpolitisch von hohem Wert sein wird. Die Alldeutschen haben diesem Ziel seit Jahrzehnten zugestrebt. Adolf Hitler hat es seiner Bewegung und damit der gesamten Nation als unverrückbares Hochziel gegeben und er setzt es in die Tat um.

## Zwanzig Millionen Deutsche zu viel?

Wir haben im vorhergehenden Kapitel gezeigt, daß über Leben und Tod unserer Rasse und unseres Volkes die Fruchtbarkeit entscheidet. Wir haben weiter gesehen, daß unser Volk bei seinem katastrophalen Geburtenrückgang auszusterben und aus dem Leben der Völker zu verschwinden droht. Die Einwände, die von den Verfechtern der Geburteneinschränkung gemacht werden, sind zahlreich, erscheinen zum Teil dem Laien bestrickend und sind leider in unserem Volke mehr verbreitet, als uns gut ist. Es soll daher an dieser Stelle, wenn auch kurz, darauf eingegangen werden.

Wenn ein Franzose erklärt hat, daß es 20 Millionen Deutsche zu viel gibt, so ist dies vom französischen Standpunkt aus durchaus verständlich. Wenn aber Deutsche behaupten, daß wir unsere Geburtenziffer herabsetzen müßten, weil das deutsche Volk an und für sich schon auf engstem Raum zusammengedrängt ist und heute schon nicht mehr in der Lage sei, seine Bevölkerung ernähren zu können, — wenn diese Leute also dafür eintreten, daß unser Volk bei der augenblicklichen Notzeit klein erhalten und dem vorhandenen Raum angepaßt werden müßte, so ist dies vom bevölkerungspolitischen und rassenhygienischen Stand-

punkt aus ein Wahnsinn und im Hinblick auf die Zukunft unseres Volkes geradezu ein Verbrechen. Nur feige, kurzsichtige und pazifistische Gemüter, die den Kampf um jeden Preis ablehnen und von den ehernen Gesetzen der Natur keine Ahnung haben, können derartige Ansichten vertreten.

Selbstverständlich braucht jedes Lebewesen einen bestimmten Lebensraum, wenn es gedeihen will und zweifellos ist der Lebensraum des deutschen Volkes augenblicklich enger als er je war. Trotzdem ist die Ansicht, daß es in unserem Vaterlande an Platz mangelt, sogar bei den augenblicklich scheinbar ganz besonders beengten Verhältnissen durchaus irrig. Haben wir doch im Norden und Osten noch große Gebiete, die kaum stärker bevölkert sind, als zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Ja wir können die Beobachtung machen, daß die Bevölkerungszahl in Ostpreußen, dem Grenzland, Teilen von Pommern und Mecklenburg stark zurückgeht. Millionen Morgen von Öd- und Moorland müssen hier noch in fruchtbringende Äcker verwandelt werden, Hunderttausende der erblich wertvollsten Volksgenossen können hier noch seßhaft gemacht werden und dadurch Arbeit und Brot finden. Durch eine systematische und durchgreifende Siedlungspolitik und durch einen bodenständigen Bauernstand gerade in den östlichen Gebieten wird man andererseits den denkbar besten Schutz- und Grenzwall errichten gegen den drohenden Einbruch des Slawentums.

Ein wachsendes und gesundes Volk hat ein Anrecht darauf, zu leben. Wird ihm dieser Lebensraum nicht gegeben, so wird es sich — wie die Geschichte in zahlreichen Beispielen zeigt — diesen Lebensraum entweder dadurch verschaffen, indem es seine Nachbarvölker durch Unterwanderung friedlich erobert oder, wenn dies unmöglich ist, sich diesen Lebensraum eben mit dem Schwerte erkämpfen. Voraussetzung ist natürlich, daß der Wille zur Gesundung das ganze Volk beherrscht.

### Gefahr der Vergreisung unseres Volkes.

Eine Gefahr auf bevölkerungspolitischem Gebiete dürfen wir nicht übersehen, den unnatürlichen Altersaufbau des deutschen Volkes.

In seiner heutigen Beschaffenheit muß ein Altersaufbau zu Täuschungen verführen. Deshalb ist es notwendig, auf die drohende Vergreisung unseres Volkes aufmerksam zu machen. Es ist leicht zu erkennen, daß es sich augenblicklich in Deutschland um einen krankhaften Altersaufbau handelt. Wenn man die einzelnen Jahrgänge mit einer waagerechten Linie je nach der Kopfzahl bezeichnet, muß der normale Altersaufbau eines Volkes die Form einer Pyramide haben, bei der die jüngeren und jüngsten Jahrgänge die breite Grundlage und die alten und ältesten Jahrgänge die Spitze bilden. Leider ist dies in Deutschland keineswegs der Fall. Unser augenblicklicher Altersaufbau gleicht nämlich nicht mehr einer Pyramide, weil die jungen Jahrgänge immer schwächer werden und die breite Grundlage geschwunden ist. Unter Voraussetzung eines normalen Altersaufbaues fehlen uns heute bereits 8—10 Millionen Kinder unter 15 Jahren. Wird hier nicht energisch Wandel geschaffen, und wird nicht durch sofortige zielsichere Maßnahmen der Staatsführung dem verhängnisvollen Geburtenrückgang Einhalt geboten, so wird der Altersaufbau des deutschen Volkes in etwa zwei Jahrzehnten einer auf die Spitze gestellten Pyramide gleichen. Mit anderen Worten: Die jüngsten Jahrgänge werden schwach besetzt sein, die älteren Jahrgänge dagegen werden die Mehrzahl des Volkes bilden. Dann wird innerhalb der deutschen Grenzen nicht mehr ein emporstrebendes junges und kraftvolles Volk wohnen, sondern ein dahinsiechendes, absterbendes Volk von Greisen, das keinen Widerstand mehr zu leisten vermag und den feindlichen Nachbarn auf Tod und Verderben wehrlos ausgeliefert ist.

## Die Bedeutung des Volkswertes.

Aus dem Abriß über Vererbungslehre haben wir gelernt, daß bei der Vererbung dem sogen. „Erscheinungsbild" oder „Merkmalsbild" keine überragend wichtige und vor allem keine dauerhafte Bedeutung zukommt, daß dagegen die Erbmassen, das „Erbbild", von überragender und ausschlaggebender Bedeutung sind. Es ist also der Mensch in seinem Bild, das er körperlich bietet, in dem er

äußerlich erscheint, nicht so maßgeblich und wichtig, wie in seinem Wert als Zeuger seiner Nachkommenschaft. Wesentlicher und bedeutungsvoller als seine körperlichen Vorzüge sind also die Eigenschaften, die er weiter vererben kann.

Ferner haben wir gesehen, daß sogen. „Umwelteinflüsse" wohl das Erscheinungsbild oder Merkmalsbild oft erheblich, das Erbbild nur in Ausnahmefällen und zwar nur dann beeinflussen können, wenn sie direkt bis zur Erbmasse vorzudringen und auf sie einzuwirken vermögen. Die Umwelt kann also keine erbändernden Einwirkungen ausüben.

Damit sich nun die Rassen im Laufe der Zeit nicht in Hunderte und Tausende von Einzelrassen aufspalten, ist in der Natur eine Einrichtung vorhanden, die dies verhindert. Und zwar geschieht dies durch die sogen. „Auslese". Wenn nämlich durch erbändernde Einflüsse Lebewesen mit neuen Eigenschaften entstehen, die für die Erhaltung der Rasse ungeeignet sind, so werden sie ausgemerzt. Wenn dagegen durch Änderung des Erbbilds Wesen mit neuen Eigenschaften entstehen, die eine Höherentwicklung und Vervollkommnung der Rasse bedeuten, so werden diese erhalten und in ihrer Fruchtbarkeit sogar erhöht. Beispiele hierfür zeigt die Natur vielfach bei den in freier Wildbahn lebenden Tieren.

Dasselbe gilt naturgemäß auch für den Menschen. Allerdings spielt hier die sogen. Gegenauslese eine größere Rolle als im Tierreich. Von praktischer Bedeutung ist für uns die Feststellung, daß derjenige Mensch, der keine Kinder hat, für die Zukunft der Rasse keine Rolle mehr spielt. Er ist gewissermaßen schon zu seinen Lebzeiten vom Rassestandpunkt aus tot und für alle Zeiten aus dem Leben der Rasse ausgemerzt. Es leistet daher ein erblich wertvoller Mensch für die Vervollkommnung seiner Art gar nichts, wenn er eine vielleicht erblich ebenso hochwertige Frau heiratet, die keine Kinder wünscht. Er wird nur dann für die Verbesserung seiner Art segensreich wirken, wenn er eine möglichst überdurchschnittlich große Nachkommenschaft zeugt, und dadurch verbürgt, daß seine hervorragenden erblichen Eigenschaften über seinen Tod hinaus bis in die spätesten Ge-

schlechter durch eine große Nachkommenschaft der Welt und insbesondere seiner Rasse und seinem Volke erhalten bleiben.

Der erfahrene Tierzüchter weiß ganz genau, daß er die Erbwerte seiner Zuchtrassen nicht durch Pflege, Training usw. für die Dauer zu verbessern vermag, da diese Wirkungen nur äußerlich und nicht erblich sind. Er weiß, daß alle seine großen Zuchterfolge, sei es nun an Pflanzen oder Tieren, letzten Endes lediglich auf sorgfältigster Aussonderung und Vermehrung der besten und wertvollsten Erbstämme oder Blutlinien beruhen.

Die vom Züchter aus der Erfahrung gewonnene Bedeutung der Auslese gilt selbstverständlich auch für das Leben der Völker, denn auch für ihre Zukunft ist jede Art von Auslese von einschneidendster, ja u. U. entscheidender Bedeutung. Dies lehrt schon die Geschichte der alten Kulturvölker, deren Untergang dadurch bedingt war, daß man die tüchtigsten Erbstämme, die Schöpfer und Träger der Kulturen, einfach ausmerzte und kulturell tiefer stehenden und weniger wertvollen Bevölkerungsschichten den Geburtensieg überließ. Das große Sparta stellte in den Perserkriegen (500 v. Chr.) noch 8000 waffenfähige Männer, bei Leuktra (371) waren es nur noch 1500 und im Jahre 244 waren es nur noch 700. Der ganze Peloponnes stellte bei Platää (479) noch 74 000 Krieger, 300 Jahre später 30—40 000 und 120 n. Chr. waren es nur noch 3000. Der Untergang von Hellas und Rom war schon zu ihrer Blütezeit besiegelt, denn man verabsäumte, dafür zu sorgen, daß die Fruchtbarkeit der Kulturträger und der Tüchtigsten im Volke eine ausreichende war. Unsere Gymnasialbildung, auf die wir uns früher immer so viel einbildeten, wäre eine bessere und vor allem nützlichere gewesen, wenn in den Schulen, besonders im Geschichtsunterricht, auf diese Zusammenhänge und ihre große Bedeutung nachdrücklich hingewiesen worden wäre.

Ebenso wie heute bei uns hat es natürlich auch schon damals im sterbenden Römer- und Hellenentum Männer gegeben, die ihre warnende Stimme erhoben und auf die Gefahren des Geburtenrückganges und des Aussterbens der Tüchtigsten hingewiesen haben. Leider vermochte der Staat das Problem nicht zu lösen und den Geburtenrückgang der

erblich Wertvollsten nicht aufzuhalten. Wohl wurden durch die Einsicht und den Einfluß einzelner Männer Schutzgesetze erlassen. Aber sie blieben auf die Dauer wirkungslos und hatten z. T. sogar den entgegengesetzten Erfolg, weil eben der Gesundungswille innerhalb der Völker selbst fehlte. In Verkennung rassischer Zusammenhänge bewirkte die römische Gesetzgebung seinerzeit vielmehr direkt eine Beschleunigung des Unterganges, indem sie Bevölkerungsschichten besonders begünstigte, die sich zumeist aus freigelassenen Sklaven, aus afrikanischen und asiatischen Rassen ergänzten. Die Geschichte Roms und seine bevölkerungspolitische Gesetzgebung bilden jedenfalls ein klassisches Beispiel dafür, wie die Erbgesundheitspflege in einem Volke nicht aussehen soll. Aber auch das heutige Frankreich mit seinen schematischen Geburtenprämien und Kinderbeihilfen zeigt, wie derartige bevölkerungspolitische Fragen nicht angefaßt werden dürfen und nicht gelöst werden können. Die ersten Anfänge eines Vorbildes und eines Beispiels für den Versuch einer richtigen erbgesundheitlichen Gesetzgebung finden wir i. J. 1905 in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Wie sieht es nun bezüglich des Volkswertes bei uns in Deutschland aus? Ist die augenblickliche Güte unseres Volkes eine hervorragende und ist die Erhaltung der Güte für die nächsten Geschlechterfolgen gesichert? Die Beantwortung dieser Fragen ist höchst unerfreulich.

Seit Jahren spielen sich bei uns, wie wir schon besprochen haben, Auslesevorgänge ab, die in der Lage sind, uns dem sicheren Untergang in nicht allzu ferner Zeit entgegenzuführen und zwar betreffen diese Vorgänge die vorläufig unaufhaltsam fortschreitende Ausmerzung der besten Erbstämme. Diese Ausschaltung gerade der Brauchbarsten und Tüchtigsten aus dem Leben und besonders aus der Fortpflanzung ihrer Art bildet die eine Form der sogenannten „Gegenauslese“. Besonders verursachte in dieser Beziehung der Weltkrieg eine verhängnisvolle Gegenauslese, indem er im Kampf der abendländischen Völker gegeneinander den erblich wertvollsten Rassebestandteil dieser Völker, nämlich den nordischen, am meisten ausmerzte. Die der nordischen Rasse eigene rücksichtslose Hin-

gabe an ein Hochziel brachte besonders zahlreich die erblich Wertvollsten in die vorderste Linie und ließ sie in großer Zahl sterben, bevor sie sich und damit ihre wertvollen Erbanlagen fortpflanzen konnten. Somit ist die Tatsache, daß die größten Blutopfer während der Kriege immer von der erblich wertvollsten und schöpferischen Rassenschicht gebracht werden, durchaus in der Lage, den Zerfall unseres Volkes und unserer Kultur zu bewirken. Eine Gegenauslese geradezu größten Stils aber wurde durch die Ichsucht der vergangenen Jahrzehnte hervorgerufen, in denen die Losung lautete: „Kleinhaltung der Familie führt zu sozialem Aufstieg."

Wenn wir die bevölkerungspolitischen Statistiken der vergangenen Jahre durchgehen, so können wir die traurige Feststellung machen, daß gerade die führenden Kreise, die eigentlich ein besonders ausgeprägtes rassenhygienisches Pflichtbewußtsein haben müßten, die geringste Kinderzahl haben. Dies trifft nicht allein zu für die wirtschaftlich heute noch verhältnismäßig gutgestellten Kreise, sondern gilt für die erblich wertvollen Menschen *aller* Bevölkerungsschichten. Wir erinnern an das, was wir im Kapitel über den Geburtenrückgang gesagt haben. Dort haben wir gesehen, daß die erblich wertvollen Familien, die sich im Verlauf von einer oder wenigen Geschlechterfolgen infolge ihrer guten Erbmasse aus kleinen Verhältnissen emporgearbeitet haben, meist ihre Kinderzahl dann einschränken, wenn sie zu den sozial höher gestellten und führenden Kreisen gehören. Gerade dadurch geht aber ihre wertvolle und für die Zukunft des Volkes so unentbehrliche Erbmasse verloren und die Folge ist, daß die *schöpferischen Menschen und Führerpersönlichkeiten im Volke immer seltener werden.* In Frankreich haben die Textilarbeiter durchschnittlich 3,5, die Beamten 2,3 und die freien Berufe 1,9 Kinder auf die Familie; bei uns in Deutschland haben die sogen. gebildeten Schichten in den Großstädten im Durchschnitt bereits weniger als 1,5 Kinder auf die Familie.

## Die Fortpflanzung der Minderwertigen.

Während auf diese Weise sich die erblich Wertvollsten und Tüchtigsten langsam selbst ausmerzen, haben auf der

anderen Seite die erblich minderwertigen Familien (Schwachsinnige, Trinker, Psychopathen und andere Entartete) durchschnittlich die doppelte und dreifache Kinderzahl.

Welch ungeheuerliche und grauenhafte Folgen die Fortpflanzung körperlich und geistig Minderwertiger für ein Volk hat, soll an folgendem Beispiel gezeigt werden: In Amerika ist eine minderwertige Stammutter festgestellt worden, deren Nachkommen in wenigen Geschlechtern den Staat 2,5 Millionen Dollar gekostet haben. Die Zahl der Nachkommen dieser minderwertigen Frau betrug nach mehreren Geschlechterfolgen 1258. Davon waren 118 Verbrecher, 464 Prostituierte, 170 Bettler, 129 Armenhäusler und 181 Säufer. Diese minderwertige Frau hat also ihrem Volke unter 1258 Nachkommen 1062 Schädlinge geliefert. Ein ähnlicher Fall hat sich in Preußen feststellen lassen. Hier kosteten die Nachkommen einer trunksüchtigen Frau dem Staate im Laufe von etwa 8 Jahrzehnten 5 Millionen Mark. Die Zahl der von dieser Frau festgestellten Nachkommen vom Jahre 1810 bis 1893 belief sich auf 834. Davon waren 181 Dirnen, 142 Bettler, 76 Schwerverbrecher, 7 Mörder und 8 Armenhäusler, d. h. unter 834 Nachkommen waren 446 gemeinschädliche Menschen.

Wir haben heute infolge der künstlichen Erhaltung von Schwachsinnigen und Geisteskranken schon etwa 300 000 Minderwertige in Anstalten, die den Staat jährlich etwa 200 Millionen Mark kosten. Es gibt sogar Fachleute, die behaupten, daß augenblicklich schon etwa 10 % des deutschen Volkes nicht mehr vollwertig sind. Das Furchtbare aber ist, daß sich all diese Minderwertigen ungehemmt fortpflanzen konnten. Welch fürchterliche Folgen dies für die Güte unseres Volkes hat, geht aus den angeführten Beispielen hervor, in denen eine einzige minderwertige Stammutter im Laufe von wenigen Geschlechterfolgen Hunderte von Schädlingen am Volkskörper auf dem Gewissen hat. Hier mußte eingegriffen werden, sonst wird das Heer der Gemeinschädlichen ins Unermeßliche wachsen und das dadurch gezüchtete Untermenschentum zu einer geradezu entsetzlichen Gefahr für unser Volk werden. Geschähe es nicht, dann werden die heute schon recht zahlreichen Gefängnisse, Irrenanstalten, Arbeitshäuser, Krüppelheime usw. in absehbarer Zeit bei

weitem nicht mehr ausreichen, um das Millionenheer der Minderwertigen zu beherbergen. In wenigen Jahrzehnten müßte dann aus einem gesunden und lebensfähigen Volke ein wertloser Haufen körperlich und geistig Entarteter und Minderwertiger und aus einem Herrenvolk ein Lumpenvolk werden. Außerdem würden die sozialen Lasten für die immer mehr zunehmende Zahl der erblich Minderwertigen bald nicht mehr aufgebracht werden können. Ein Strafgefangener kostet jährlich 1200 *RM*. Ein Mensch mit angeborener Blindheit erfordert 26000 *RM* für Schulausbildung. Während ein gesunder erwerbsloser Volksgenosse für seine Frau und 4 Kinder wöchentlich an Wohlfahrtsunterstützung 19.50 *RM* erhält, erfordert eine in einer geschlossenen Anstalt untergebrachte Person an Pflegekosten wöchentlich 28.— *RM*. Ein Fürsorgezögling verursacht sogar an Kosten wöchentlich 42.— *RM*.

Die Forderung, die zu erheben ist, ergibt sich aus dem Gesagten von selbst. Ohne Ausschaltung der Erbkranken aus dem Fortpflanzungsprozeß ist und bleibt die Verbesserung der Güte und die Gesundung unseres Volkes lediglich ein frommer Wunsch. Der Erbkranke muß zum Wohle des Volksganzen von der Fortpflanzung ausgeschaltet werden. Von marxistischer und pazifistischer Seite wurde früher empfohlen, es mit Ermahnungen zu versuchen, in die Gefängnisse und Irrenanstalten zu gehen, den Insassen gut zuzureden und sie zu ermahnen, schön brav zu sein und auf den Geschlechtsverkehr zu verzichten. Ein derartiges Vorgehen ist natürlich geradezu naiv und von vornherein zum Mißerfolg verurteilt, denn der Geschlechtstrieb spielt schon beim Normalen eine sehr bedeutende Rolle, eine wesentlich größere spielt er natürlich bei einem erbkranken Menschen, da bei ihm alle Hemmungen fortfallen. Ist es doch eine alte Erfahrung, daß sich gerade Erbkranke, und zwar vor allem weibliche besonders stark vermehren!

### Die Unfruchtbarmachung der Erbkranken.

Andererseits brauchen wir selbstverständlich keineswegs alle Geisteskranken und alle sonstigen asozialen Elemente

einfach umzubringen. Wir wollen auch die Sitten der Spartaner, die ihre schwächlichen Neugeborenen aussetzten, und die ganz gleichartigen Sitten der den alten Griechen blutsverwandten Germanen nicht einführen. Die Ausschaltung der Erbkranken aus dem Fortpflanzungsprozeß ist heute nur möglich durch ihre Unfruchtbarmachung und zwar muß diese möglichst vor der Erlangung der Geschlechtsreife vorgenommen werden. Dies ist eine durchaus gemeinnützige Forderung, denn die ungehemmte Fortpflanzung von Minderwertigen und Gewohnheitsverbrechern ist vom rassenhygienischen Standpunkt aus barbarisch zu nennen und bedeutet im Hinblick auf die Zukunft des Volkes ein Verbrechen.

Es gibt zwei Arten der Unfruchtbarmachung, die Sterilisation und die Kastration.

Da in Laienkreisen vielfach Sterilisation und Kastration verwechselt wird, soll kurz darauf eingegangen werden: Früher machte man die Menschen unfruchtbar, indem man bei den Männern die Hoden und bei den Frauen die Eierstöcke herausnahm. Dies ist eine sogen. Kastration. Nach der Kastration erfährt der Mensch in jungen Jahren eine völlige Veränderung seines Wesens. So nimmt z. B. der Mann an Körperfülle zu, seine Stimme wird weibisch und es entsteht das Bild des Eunuchen. Das kommt daher, weil die Säfte, die von den Geschlechtsdrüsen abgesondert werden und zum Aufbau des Körpers notwendig sind, nicht mehr in das Blut gelangen können.

Die Kastration ist daher ein einschneidender Eingriff in den Organismus eines jungen Menschen. Bei der Sterilisation dagegen bleiben die Geschlechtsdrüsen erhalten. Beim Manne werden die Samenstränge, bei der Frau die Eileiter durchschnitten. Eine Veränderung im Wesen des betreffenden Menschen wird nach der Sterilisation nicht wahrgenommen. Die Betreffenden sind auch keineswegs im Geschlechtsverkehr und Geschlechtsgenuß behindert. Damit ist die Sterilisation durchaus keine mittelalterliche Roheit, sondern eine Maßnahme, die sich unsere Erbkranken im Interesse der Gesunderhaltung unseres Volkes unbedingt unterziehen müssen. Im übrigen gibt es bereits Staaten in der Welt, die uns mit gutem Beispiel in dieser Beziehung voran-

gegangen sind. So wird die Sterilisation in der Schweiz in dem Kanton-Asyl von Wyl bei St. Gallen ausgeführt, und es sind dort auf diese Weise schon Hunderte von Geisteskranken aus dem Lebensprozeß der Rasse ausgeschaltet worden. Im Staate Indiana in Amerika gibt es ein Gesetz, nach dem in Anstalten für Verbrecher, Idioten und Schwachsinnige solche Sterilisierungen vorgenommen werden können. Das gleiche Gesetz gilt in Oregon und Connecticut. In Amerika hat man vielfach die Erfahrung gemacht, daß die Verbrecher diesen operativen Eingriff sogar selbst fordern. Sterilisierungsgesetze gibt es heute bereits in Dänemark und in 24 von 48 amerikanischen Staaten.

Auch bei uns in Deutschland hat die Regierung der Nationalsozialistischen Erhebung vor kurzem einen beachtlichen Anfang auf dem Wege der Vorsorge für die kommenden Geschlechter gemacht durch Schaffung eines „Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses". Danach können Erbkranke, bei deren Nachkommen körperliche und geistige Erbschäden zu erwarten sind, entweder auf eigenen oder auf Antrag eines Vormundes, eines beamteten Arztes oder eines Anstaltsleiters sterilisiert werden. Als erbkrank im Sinne dieses Gesetzes gelten vorläufig folgende Krankheiten: angeborener Schwachsinn, Schizophrenie, zirkuläres (manisch-depressives) Irresein, erbliche Fallsucht, erblicher Veitstanz, erbliche Blindheit, erbliche Taubheit, schwere erbliche körperliche Mißbildungen und schließlich Fälle von schwerem Alkoholismus. Die Entscheidungen fällen die sog. Erbgesundheitsgerichte.

Das außerdem von der Regierung Hitler erlassene Sondergesetz über die zwangsweise Entmannung gemeingefährlicher Sexualverbrecher begrüßen wir ferner als wichtige Sicherungsmaßnahme gegen das überhandnehmende Untermenschen- und Verbrechertum.

Wir müssen dafür sorgen, daß durch Aufklärung, Eheberatung usw. jeder einzelne Volksgenosse von der dringenden Notwendigkeit dieser vorläufigen und der noch zu erwartenden rassenhygienischen Maßnahmen der Regierung überzeugt ist und sich seiner eigenen rassenhygienischen Verantwortung bewußt wird. Dann werden diese Gesetze

auch wirksam sein und das für die Kultur des Abendlandes unentbehrliche, nordisch bedingte, deutsche Volk in seinen wertvollen Schichten nicht von den Erbkranken überwuchert werden, sondern in glücklichen und gesunden Geschlechterfolgen den ihm gebührenden Platz an der Sonne in absehbarer Zeit erringen und ihn für Jahrhunderte als Retter des Abendlandes behaupten.

## Gefahren der Rassenmischung.

Man hat früher angenommen, daß durch Mischung von Rassen neue reine Rassen entstehen könnten. Wir wissen aber jetzt, daß beim Menschen eine neue und reine Mischrasse nicht entsteht. Bei Tieren und Pflanzen ist dies möglich, denn der Tier- und Pflanzenzüchter hat seine Züchtung ganz anders in der Hand. Es gibt eine einwandfreie genaue Arbeit, auf die wir uns stützen können und zwar sind dies die Untersuchungen, die Eugen Fischer bei einem Mischvolk angestellt hat, das sich aus Weißen und Hottentotten in Südwestafrika gebildet hat. Diese Weißen, die sich in der Hauptsache aus holländischen und deutschen Auswanderern zusammensetzten, kamen nach Südafrika und mischten sich, da sie keine weißen Frauen hatten, mit den Hottentottinnen. Aus dieser Mischung entstand eine Bastardnation, die sich als ein ganz besonderer Volksstamm auftat. Diese Abkömmlinge der Weißen und Hottentotten schlossen sich deswegen zusammen, weil sie sich als etwas ganz besonderes vorkamen. Auf der einen Seite dünkten sie sich, mehr zu sein als die Hottentotten, auf der anderen Seite wurden sie von den Buren, die inzwischen weiße Frauen in genügender Zahl bekommen hatten, nicht anerkannt. So kamen sie in Bedrängnis und gelangten schließlich in die Weidegebiete von Rehoboth, wo sie sich festsetzten. Die Familien heirateten nun immer wieder durcheinander und es hätte somit eine echte Mischrasse d. h. eine neue Rasse entstehen müssen. Dies ist jedoch nicht eingetreten, denn man beobachtet lediglich ein buntes Gemisch der verschiedenen Rasseeigenschaften von beiden Seiten her, eine Art Mosaik der einzelnen Grundunterschiede. Es gibt *keinen festen Mitteltyp* unter ihnen. Sie spalten und „mendeln" fortwährend auf. So gibt es Familien, die nahezu den Eindruck von Weißen

machen, andererseits solche, die von den Hottentotten kaum zu unterscheiden sind. Natürlich wäre es durchaus denkbar, daß durch eine zielbewußte Züchtung innerhalb dieses Volkes auch wieder reine oder fast reine Typen zum Vorschein kämen, wenn man z. B. Familien, die sich mehr dem weißen Typ nähern, veranlassen würde, immer wieder untereinander zu heiraten. Wenn es dann weiter möglich wäre, diese relativ weißen Typen wieder mit reinen weißen Menschen zu kreuzen, so wäre sehr wohl denkbar, daß der Charakter der Hottentotten allmählich aus solchen Familien verschwinden könnte.

Wenn wir somit sehen, daß bei diesem Mischvolk die einzelnen Rassenmerkmale der Vätervölker bei den einzelnen Gliedern ganz wahllos immer wieder herausmendeln, daß in der Mehrzahl immer wieder die Mischtypen auftreten und daß niemals ein fester Typ entsteht, so schließen wir, daß Rassenmischungen beim Menschen Gefahren in sich bergen, weil sich keine gleichmäßigen Charaktere bilden.

Im Gegensatz zu den völkischen Kreisen bestreiten die Marxisten und Pazifisten, daß die Rassenmischung eine der Ursachen für den Verfall eines Volkes ist. Diese Kreise weisen nur auf die günstigen Folgen der Rassekreuzungen für manche Einzelmenschen hin und übersehen, daß der entscheidende Wert in der führenden Rasse, also bei uns in der nordischen Rasse liegt, und daß bei allzu starker Minderung des führenden Blutserbes der Rassetod und damit das Ende aller Leistungen erfolgt. Besonders wird von dieser Seite immer wieder der Einwand erhoben, daß das deutsche Volk gar keine reine Rasse mehr wäre, sondern ein Rassengemisch. Wie wir in dem Kapitel über Rassenkunde gesehen haben, gibt es in der Tat kein einziges großes Volk mehr auf der Erde, das aus einer einzigen und reinen Rasse besteht. Ferner müssen wir betonen: *Es gibt erwünschte und unerwünschte Rassenmischungen.*

Aus der Vererbungslehre wissen wir, daß die Zahl verschiedenanlagiger Erbanlagenpaare bei den Mischlingen größer ist als bei jeder der Stammrassen. Aus diesem Grunde ist auch ihre äußerliche Verschiedenheit groß. Die einzelnen Eigenschaften der Ausgangsrassen sind eben in buntem Gemisch wild durcheinander gewürfelt. Die Rassen-

mischlinge sind daher weder schlechter noch besser als die Stammrassen. Alle Fehler und alle Vorzüge können bei ihnen angetroffen werden. Die Ausgangsrassen mendeln, wie man sagt und wie wir bereits gesehen haben, immer wieder heraus. Dies können wir sogar heute noch bei den vier großen europäischen Rassen beobachten, aus denen sich das deutsche Volk zusammensetzt. Wenn wir nämlich einmal darauf achten, so werden wir bemerken, daß manche Familien bzw. ihre Mitglieder uns äußerlich als typisch nordische, westische, ostische oder dinarische Rassenvertreter erscheinen.

Bezüglich ihrer Fähigkeiten stehen die Mischlinge durchschnittlich gewissermaßen in der Mitte zwischen den beiden Ausgangsrassen. Die durchschnittlich befähigtere Rasse macht aber bei der Rassenmischung immer ein schlechtes Geschäft, während die minderwertige stets gehoben wird.

In der Tier- und Pflanzenwelt braucht durch Kreuzung zweier Rassen kein Schaden angerichtet zu werden, da man willkürlich die Mischlinge ausmerzen kann, welche die Fehler ihrer Ausgangsrassen besitzen. Beim Menschen lassen sich jedoch die minderwertigen Mischlinge nicht ausmerzen und aus dem Fortpflanzungsprozeß ausschalten. Im Gegensatz zur Tierwelt wird also hier durch die Mischung lediglich die Mannigfaltigkeit der Nachkommenschaft vergrößert, ohne daß ihre durchschnittliche Güte grundsätzlich gehoben wird. Abschreckende Beispiele bilden hierfür die Mischlingsvölker des tropischen Amerika.

Vom medizinischen Standpunkt aus ist ferner noch zu bedenken, daß bei der Rassenmischung verschiedene, nicht aufeinander abgestimmte innere Drüsensysteme (sog. innersekretorische) miteinander vermengt und gewissermaßen zusammengezwungen werden. Die Menschen sind innerlich zerrissen und unglücklich bei vielen Entscheidungen, vor die sie das Leben stellt. Zwei Seelen mit entgegengesetzten Bestrebungen wohnen in ihrer Brust. Ganz besonders gilt dies für grundsätzlich verschiedene Rassen. So bildet eine Rasse mit ausgesprochenem und betontem Nomadentum z. B. den Gegenpol zu dem betonten Bauerntum des nordischen oder vorwiegend nordischen Menschen. Schließlich darf nicht unerwähnt bleiben, daß eine uferlose Rassen-

mischung eine sehr wichtige Ursache bildet für die Entstehung des Untermenschentums körperlicher und seelischer Art.

Wir hatten schon angedeutet, daß der Untergang Roms mitbedingt war durch die Mischung der nordischen Oberschicht mit den rassisch minderwertigen Unterschichten, die sich vielfach aus freigelassenen Sklaven afrikanischer und vorderasiatischer Rassenzugehörigkeit zusammensetzten. Auch damals spielte übrigens der Einfluß des Judentums schon eine recht beachtliche Rolle. Der jüdische Dichter Heinrich Heine schreibt an einer Stelle: „Wahrlich Rom, der Herkules unter den Völkern wurde durch das judäische Gift so wirksam verzehrt, daß Helm und Harnisch seinen welkenden Gliedern entsanken und seine imperatorische Schlachtenstimme herabsiechte zu betendem Pfaffengewimmer und Kastratengetriller." Der Einfluß des Judentums soll an dieser Stelle nicht erörtert werden. Es soll nur erwähnt werden, daß der englische Hochadel außerordentlich verjudet ist und daß auch in sehr viele alte deutsche Adelsgeschlechter die Töchter Israels aus reichen jüdischen Börsenfamilien ihren Einzug gehalten und dadurch die Wesensart des deutschen Volkes verändert haben. Wir hatten in Deutschland i. J. 1920 etwa 15% Mischehen von Juden, 1925 waren es etwa 24% und 1932 heiratete durchschnittlich jede zweite Jüdin einen deutschen Mann. Durch die nationalsozialistischen Maßnahmen ist diesem Eindringen des Judentums gottlob ein Ende bereitet.

Die Rassenmischung ist und bleibt beim Menschen insofern unerwünscht und gefährlich, als die nordische Rasse dadurch meist Schaden leidet. Wohl ist gegen eine Kreuzung naher und wesensverwandter Rassen im allgemeinen nichts einzuwenden. Dagegen ist eine Mischung zweier völlig verschiedener Rassen stets als ein kaum wieder gut zu machendes Unglück anzusehen. Eine Staatsführung, der es ernst ist mit der Reinerhaltung und Aufartung unseres Volkes, muß daher Mischehen mit Artfremden verbieten und jeglichen Geschlechtsverkehr mit Angehörigen artfremder Rassen durch Belegung mit schweren Strafen durchgreifend verhindern. Im übrigen sei auf das Kapitel über die Judenfrage verwiesen.

## Gattenwahl.

Die rassenhygienischen Anschauungen müssen Allgemeingut des deutschen Volkes werden. Nur dann wird man erwarten können, daß auch die Ehen nach diesen Gesichtspunkten geschlossen werden. Je sorgfältiger der Ehepartner ausgesucht wird, desto leichter werden die Minderwertigen von der Fortpflanzung ausgeschaltet und desto leichter wird das Volk eine Aufwärtsentwicklung erfahren und seine Zukunft gesichert werden können.

Vor allem müssen wir der Jugend hohe Ideale einpflanzen und edle Gedanken unter ihr verbreiten. Wir müssen das nationale Volksbewußtsein und den nordisch bedingten Nationalstolz bis zum höchsten Grade steigern. Jeder einzelne soll zu höchstem Pflichtgefühl und Verantwortungsbewußtsein seinem Volke und seiner Rasse gegenüber erzogen werden. Jeder soll sich als der Stammvater, als der Ahnherr eines großen Geschlechtes fühlen und daran denken, daß er mit seiner Sippe unsterblich sein kann, wenn er durch Heirat eines reinrassigen tüchtigen Mädchens und durch eine möglichst große Kinderschar seine wertvollen Eigenschaften der Nachwelt zum Segen seines Volkes vermittelt. Das Wort des Großen Kurfürsten: „Gedenke, daß du ein Deutscher bist“ ist deshalb von Ph. Kuhn umgeprägt worden in die Mahnung: „Gedenke, daß du ein deutscher Ahnherr bist.“

Ebenso wie jeder deutsche Mann hat sich insbesondere auch jede deutsche Frau verantwortlich zu fühlen für die gesunde körperliche und geistige Entwicklung des deutschen Volkes. Die Wahl ihres Ehepartners aber hat sie nach den Gesichtspunkten der Reinerhaltung ihrer Rasse zu treffen. Diese ideellen Grundlagen, die Erziehung zu rassischem Verantwortungsbewußtsein und die Pflege der Familie und Sippe sind die Voraussetzungen für eine segensreiche angewandte Rassenhygiene und die besten Berater in Fragen der Gattenwahl.

Ehepaare mit gesunden körperlichen und seelischen Erbgütern haben nicht nur die Pflicht, sondern auch das Recht, eine Mindestzahl von 4 Kindern zu haben. Dieses Recht muß der Staat durch seine Maßnahmen stützen. Wenn die

Ausschaltung der erblich Kranken aus dem Fortpflanzungsprozeß durch gesetzliche Maßnahmen des Staates gesichert ist, so wird man nach Beseitigung jedes unberechtigten Standesdünkels und gesellschaftlicher Vorurteile den jungen Leuten genügend Gelegenheit geben, sich kennen zu lernen und ihnen eine Auswahl des Ehepartners ermöglichen müssen. Dann werden auch die reinen Geldheiraten allmählich verschwinden und in größerer Zahl Liebesehen geschlossen werden können, die erfahrungsgemäß immer noch die größte Gewähr für eine dauerhaft glückliche Ehe bieten.

Da der Laie diese Fragen rein gefühlsmäßig nicht immer richtig beurteilen kann, ist die Einrichtung von Eheberatungsstellen durch die Gesundheitsämter ein dringendes Erfordernis. Allerdings dürfen derartige Eheberatungsstellen nicht so aussehen wie die der Nachkriegszeit, die teilweise direkt zu Zentralen für Geburtenverhütung herabgewürdigt worden sind. Sie müssen von wirklichen Fachleuten und nordisch verantwortungsbewußten Ärzten geleitet werden, die mit den Erfahrungen und Forderungen der Vererbungslehre und der Rassenhygiene innigst vertraut und von heißer Liebe für Volk und Vaterland beseelt sind. Ferner sind gemeinnützige Ehevermittlungsstellen zu errichten, für die in allen Teilen Deutschlands ein großes Bedürfnis vorliegt.

Ferner müssen Rasseämter geschaffen werden. Hier müssen die Zeugnisse über Ehetauglichkeit ausgestellt, Eheverbote erlassen und durch ärztliche Ausschüsse die Unfruchtbarmachung angeordnet werden. Wenn auch vorläufig brauchbare Stammbäume und erbbiologische Aufzeichnungen als Grundlagen für derartige Ehe- und Rasseämter in den meisten Familien noch fehlen, so ist doch vom Standpunkt der Gesundung unseres Volkes aus unbedingt notwendig, derartige Einrichtungen zu schaffen.

## Die Gesundheit der Nachfahren ist wichtiger als die Gesundheit des Einzelnen.

Zum Schluß soll noch einmal mit kurzen Worten zusammengefaßt werden, was wir anstreben müssen.

Wir haben gesehen, daß der Rückgang unserer Bevölkerungs- bzw. unserer Geburtenziffer eine ungeheuere Gefahr für das deutsche Volk bildet; wir haben weiter gesehen, daß wir die Erbkranken aus der Fortpflanzung ausschalten müssen, wenn der Volkswert gehoben und die Zukunft der kommenden deutschen Geschlechter sichergestellt werden soll. Wir haben schließlich gesehen, daß die Erhaltung und Förderung der nordischen Bedingtheit des deutschen Volkes d. h. Schutz und Reinerhaltung der Rasse zu den Voraussetzungen unserer Gesundung und unseres Aufstiegs gehören. Infolgedessen muß es unser Ziel sein, die Volksgenossen mit hervorragenden Erbanlagen zu fördern und zu mehren. Das **Wunschbild**, das uns dabei vorschweben muß, ist **der körperlich, geistig und sittlich gesunde, nordisch bedingte deutsche Mensch.**

Um dies zu erreichen, müssen wir einen kompromißlosen Rassenstandpunkt einnehmen, Selbstsucht und persönliche Bequemlichkeit ausschalten und opferbereit immer an die denken, die nach uns kommen, an unsere Kinder und Kindeskinder, d. h. an unser Volk und Vaterland. Der Einzelne ist nichts, das Volk und seine Zukunft alles. Selbstverständlich dürfen und wollen wir bei aller Sorge um die Gesundheit und das Wohlergehen der kommenden Geschlechter die Gesundheit der heutigen Bevölkerung und auch das Wohl der körperlich oder geistig Minderwertigen nicht vernachlässigen. Niemals aber dürfen wir über die Gegenwart die Zukunft des deutschen Volkes vergessen. Deshalb muß jeder einzelne mithelfen und seine ganze Kraft einsetzen für die geistige und für die rassenhygienische Erneuerung unseres Volkes. Wir, die Menschen der augenblicklich lebenden deutschen Geschlechter, können nur die Grundlagen schaffen, den Anfang machen, die Rassenhygiene hineintragen in die breite Masse des Volkes und die Schutzmaßnahmen treffen für die Erhaltung der Volkszahl und des Volkswertes. Die nach uns kommenden Geschlechter aber werden es uns danken und mögen das herrliche Werk der Erneuerung, der Aufartung und der Gesundung vollenden. Dann wird das deutsche Volk einem glücklicheren Zeitalter entgegengehen und im Leben der Völker einen ungeahnten Aufstieg nehmen, einen Aufstieg, den es noch nie gegeben hat. Es

wird seine Sendung als Kulturträger in der Welt erfüllen und dermaleinst das größte und mächtigste Volk der Erde sein.

---

## IV.

# Die Judenfrage.

Ohne Ausschaltung des Judentums und seines Einflusses gibt es keine Wiedergeburt der deutschen Nation. Trotzdem läßt sich immer wieder der gute deutsche Bürger nicht von seiner „Objektivität" abbringen. In Verkennung rassischer Zusammenhänge bleibt er „neutral", „objektiv" und duldsam. Taucht gelegentlich am Stammtisch die „Judenfrage" auf, so betont sofort dieser oder jener, man könne doch nicht so ohne weiteres über die Juden ein vernichtendes Urteil abgeben, denn es gäbe doch auch „hochanständige Juden". Und man beruhigt sich mit der Feststellung, daß die Juden auch Menschen, und gar nicht einmal so böse Menschen sind, und daß nur hetzerische völkische Kreise das Volk gegen das Judentum aufrütteln. Oft hört man auch die Behauptung, die Juden seien klüger und tüchtiger als die Deutschen, weshalb man nichts dagegen machen könne, daß sie Besitz und Einfluß an sich bringen. Wir werden sehen, daß diese Behauptung falsch ist. Endlich wird rühmend hervorgehoben, daß die Juden unter sich zusammenhalten, großen Familiensinn besitzen und gegen Arme, besonders die Armen ihres Volkes, wohltätig sind. Diese letzteren Eigenschaften müssen wir anerkennen.

In der Geschichte läßt sich beobachten, daß nicht nur die völkisch heute erwachenden Deutschen, sondern zu allen Zeiten sich die Völker immer wieder gegen das Judentum erhoben und versucht haben, es zu verdrängen oder es mit Feuer und Schwert auszutreiben. Die Völker haben vollwertige Gründe für ihre Abneigung und ihren Haß gegen die Juden gehabt.

### Ostjuden und Westjuden.

Es ist falsch, die Juden als „semitische" Rasse schlechthin anzusehen. Sie haben nur ursprünglich zu den Völkern

semitischer Sprache gehört und sind wie jedes Volk ein Gemisch verschiedener Rassen. Den geringsten Teil des jüdischen Gesamtvolkes bilden die sogenannten Westjuden, die ein Rassengemisch besonders aus der orientalischen mit der vorderasiatischen und der westischen Rasse darstellen. Bei ihnen überwiegt der orientalische Rasseneinschlag. Wir finden sie in Afrika, auf dem Balkan, in Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Holland und England. Den größten Teil des jüdischen Gesamtvolkes (nämlich etwa $^{9}/_{10}$) stellen die sogenannten Ostjuden, die sich aus einem Gemisch von vorderasiatischen und orientalischen, auch negerischen Rassen mit Vorwiegen des vorderasiatischen Rasseneinschlags zusammensetzen. Der vorderasiatische Einschlag charakterisiert hauptsächlich die seelische Veranlagung des jüdischen Gesamtvolkes. Sie leben in Rußland, Polen, Galizien, Ungarn, Österreich, Deutschland und Nordamerika. In Deutschland gibt es nur im Westen und in Hamburg westjüdische Familien.

## Das Wesen der Juden.

Letzten Endes ist die Ursache in der fremden Wesensart des jüdischen Volkes zu suchen. Der Jude ist und bleibt etwas Besonderes, ein Fremdkörper in jedem Volke, und zieht als geborener Parasit trotz Vermischung mit anderen Rassen unbekümmert seine Bahnen durch die Jahrhunderte im Leben der Völker.

Stets haben sich die Juden als das „auserwählte Volk", als etwas Besonderes gefühlt, und sich streng durch die Jahrtausende hindurch von allen übrigen Völkergemeinschaften unterschieden.

Immer fühlen sich die Juden in erster Linie als Juden. Hätten sie sich ausschließlich als Deutsche gefühlt, dann hätten sie verhindert, daß nach dem Kriege die Ostjuden zu Zehntausenden in unser armes, am Boden liegendes und ausgesogenes Vaterland hereinkamen und es ausplünderten. Aber sie haben es nicht verhindert, sondern im Gegenteil, diese schmarotzenden Ausbeuter gehegt und gepflegt und das bettelarme Deutschland schmunzelnd von den ostjüdischen Raubrittern ausplündern lassen, weil unweiger-

lich „ganz Israel füreinander bürgt“, weil sie sich den Ostjuden gegenüber trotz allem verbundener fühlten als den Deutschen und weil sie diesen Zuzug aus dem Osten zur Erhaltung des jüdischen Volkstums brauchten. Mit Pappkartons kamen die ostjüdischen Kaftanträger zu Zehntausenden über die Ostgrenze, legten vor den Toren Berlins Kaftan und Judenbart ab und waren nach wenigen Wochen und Monaten, dank der gütigen Unterstützung einer marxistischen Regierung, nicht nur Besitzer großer Geschäfte und Unternehmungen, sondern auch von ihren sozialdemokratischen, regierenden Freunden mit harmlos und gut deutsch klingenden Namen ausgestattet und im Besitze der deutschen Staatsbürgerrechte. 75000 Ostjuden sind 1910 bis 1925 in Preußen eingewandert, wobei diejenigen nicht mitgerechnet sind, die ihre Bekenntnisse gewechselt haben. Unterdessen hungerten die von Marxisten betörten erwerbslosen Arbeitermassen und merkten nicht, wo ihre politischen Verführer zu suchen waren.

Daß sie immer nur als Juden fühlen können, liegt im Blute begründet. Überhaupt handelt es sich bei der Judenfrage nicht um eine Religionsfrage, sondern ausschließlich um eine Rassenfrage. Der Jude bleibt eben Jude, auch wenn er gut katholisch getauft ist und früher dem Zentrum angehörte. Deshalb soll und darf man — wie man dies immer noch so häufig hört — auch nicht von Christen und Juden, sondern nur von Deutschen und Juden sprechen. Seine körperlichen Rasseneigentümlichkeiten schlagen zum Teil, wie die krumme Nase, die schwarzen Haare, die dunklen Augen, durch, sie sind dominant und tauchen auch in späteren Geschlechterfolgen in solchen Familien auf, die durch Heirat jüdisches Blut aufgenommen haben. Die Mendelschen Regeln erklären uns diesen Vorgang.

Die jüdische Wesensart findet ihren eindeutigsten Ausdruck in der jüdischen Stammesgeschichte, besonders in den Wechselbeziehungen zwischen den Juden und den Völkern, bei denen sie sich jeweils aufhalten, den sogenannten Wirtsvölkern. Diese Wechselbeziehungen, die sich z. B. in ganz ähnlicher Weise in der spanischen, portugiesischen, französischen und englischen Geschichte beobachten lassen, haben in diesen Ländern meist folgenden, verblüffend ähnlichen,

sich immer wiederholenden Verlauf genommen: Wittern die Juden in irgendeinem Lande Verdienstmöglichkeiten, so wandern sie langsam ein. Zunächst werden sie von der Bevölkerung mit Neugierde betrachtet, auf jeden Fall aber geduldet. Bald bringen sie es fertig, sich an die Machthaber heranzumachen und Einfluß auf sie zu gewinnen. Die Bevölkerung wird ausgebeutet, ohne daß sie es merkt. Bald geht nicht nur der bewegliche Reichtum, sondern auch der Grundbesitz allmählich durch wucherisches Händlertum in jüdischen Besitz über. Bald liegen fast alle einflußreichen Staats- und sonstige Stellen in ihren Händen, und die Ausbeutung der Bevölkerung wird immer zügelloser. Dann regt sich die erste Abneigung im Volke, die erste Empörung und schließlich der erste Haß. Aber immer wieder decken die in jüdischen Banden fest verstrickten Fürsten oder Machthaber mit schützender Hand die jüdischen Schmarotzer. Die immer mehr fortschreitende Enteignung der ansässigen Bevölkerung läßt jedoch Haß und Empörung immer größer werden, so daß schließlich auch kirchliche oder fürstliche Gönner die Gärung im Volke nicht mehr unterdrücken können und sich zur Beseitigung des jüdischen Einflusses oder sogar zur Austreibung des jüdischen Volksteils entschließen müssen. Die Juden, die es verstehen, sich im Lande zu halten, spielen die unschuldig Verfolgten und verschweigen die wahren Ursachen der Verfolgung. Hat sich das Wirtsvolk beruhigt, so plündern die Juden durch das Mitgefühl ihre Mitmenschen um so unverfrorener aus. Wie Heuschreckenschwärme hausen sie, wie schon Napoleon sagte, in den von ihnen heimgesuchten Gebieten und ziehen erst dann wieder ab, wenn es nichts mehr zu ernten gibt. Ein Land, in dem sie früher sehr spärlich vertreten waren, in das sie erst in den letzten beiden Jahrzehnten in großen Scharen einwanderten, ist Südafrika.

Besonders haben es die Juden immer verstanden, bei den sittlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Anschauungen ihrer Wirtsvölker mit der Zeit tiefgehende Wandlungen hervorzurufen. Unaufhörlich zersetzen sie das Leben und die Lebensordnung und vernichten alle Schranken ihrer Wirtsvölker. Unbegrenzt und hemmungslos ist ihr Streben nach Einfluß und materiellem Gewinn, ihre Geldgier, die

sie auch den Wirtsvölkern einimpfen. Zu allen öffentlichen Einrichtungen haben sie ihre Verbindungen und sitzen selbst an maßgebender Stelle. Das ganze Kulturleben geht allmählich in ihre Hände über und schließlich werden sie die unumschränkten und alleinigen Verwalter des geistigen Besitzes des Volkes. Mit Vorliebe siedeln sie sich im Zentrum eines Landes an, wo sie Einfluß ausüben können und die besten Geschäfte machen. Beinahe die Hälfte aller in Deutschland wohnenden Juden lebt in Berlin.

Es kann nicht wundernehmen, daß die ausbeuterische Wesensart das Judentum veranlaßte, für ihre eigene Rasse Gesetze zu schaffen, nach denen die Ausbeutung der menschlichen Mitwelt nicht nur erlaubt ist, sondern sogar zu einem göttlichen Gebot erhoben wird. So ist auch die heutige jüdische Religion nicht mehr, wie meist fälschlich angenommen wird, eine mosaische, sondern eine Pharisäerauslegung des mosaischen Gesetzes. Auch ihren Gott Jahwe haben sie sich so geschaffen, wie sie ihn brauchten, denn er ist die Vergöttlichung der jüdischen Selbstsucht. Er ist ein Gott, der seine Liebe nur dem „auserwählten Volke" zuwendet, allen anderen Völkern aber mit Haß und Rache begegnet. Er ist daher nichts anderes als gewissermaßen selbst ein „bis zur Allmacht vergrößerter alter Jude".

Die seelische Artung des Juden bildet den Kern- und Brennpunkt der Gefahr, die in der Judenfrage überhaupt liegt. Die grundlegenden rassischen Unterschiede zwischen dem nordisch bedingten deutschen Menschen und dem vorderasiatisch bedingten jüdischen Menschen liegen in den abgrundtiefen charakterlichen Verschiedenheiten zwischen Deutschen und Juden. Der deutsche Mensch ist auf sich und seine wesensverwandten Volksgenossen eingestellt, während der Jude sich leicht auf die Denkart und das Wesen andersrassiger Menschen einfühlt. Hier haben wir den idealistisch eingestellten schöpferischen nordischen Menschen, dort den ausbeuterischen Materialisten, dessen Gott Geld und Geschäft heißt, und der von der Arbeit anderer lebt, ohne selbst zu arbeiten. Hier finden wir Stolz und Demut, dort Hochmut und Kriecherei, hier Selbstbewußtsein und Zerknirschung, dort Anmaßung und Unterwürfigkeit. Während der Jude dauernd nach Duldung schreit, ist

er von brutaler Unduldsamkeit, sobald er sie sich leisten kann. Auch der Deutsche kann unduldsam sein, aber er bekämpft dann den Gegner in offener Fehde, und zwar auf geistigem Gebiet mit geistigen Mitteln. Der Jude dagegen ruiniert seinen Gegner dadurch, daß er ihm die bürgerliche Lebensmöglichkeit untergräbt. Auf geistigem Gebiet schweigt er die Bestrebungen des Gegners zunächst tot, um sie später als Lügen hinzustellen.

Über den Wert des jüdischen Volkes entscheiden die Schlüsse, die man aus seiner Lebensweise und seinen Lebensäußerungen anderen Völkern und Rassen gegenüber ziehen kann. Vom Standpunkt eines Volkes kann also ein Maßstab für den Wert einer fremden Rasse niemals objektiv, sondern nur subjektiv sein.

Ebenso wie dem deutschen Menschen die nordische Rasse ihrer Gesittung nach schlechthin als „edelste" und „schönste", alle fremden Rassen dagegen mehr oder weniger als „minderwertig" erscheinen, wird z. B. bei den ostasiatischen und afrikanischen Völkern und Gesittungen ein nordischer Einschlag „unerwünscht" und „zersetzend" wirken. Wie nun den ostasiatischen und afrikanischen Völkern das Recht auf Mehrung ihres Blutes und ihrer Rassen nicht abzusprechen ist, so hat auch das deutsche Volk einen lebenswichtigen Anspruch darauf, den Rassenbestandteil, der vorwiegend bei ihm vertreten ist und seine Wesensart ausmacht, nämlich den nordischen, zu fördern und die Pflicht, ihn vor fremdrassigen Einflüssen zu schützen. Würde dies nicht geschehen, so würde das im jüdischen Volk hauptsächlich vertretene außereuropäische, nämlich das vorderasiatische und orientalische Blut, das deutsche Blut durchsetzen.

Wir werfen nicht die Frage auf, ob das jüdische Volk minderwertig ist oder nicht, sondern es kommt darauf an, daß es rassisch wesentlich anders ist als wir. Wir Deutsche sind mit Recht stolz auf den bei uns vorherrschenden nordischen Rassenbestandteil. Mag das jüdische Volk stolz sein auf seinen vorderasiatischen Rasseneinschlag, aber — und das ist das wesentliche — wir leben hier nicht in Vorderasien, sondern in Deutschland und müssen daher bei der gegenseitig grundsätzlich verschiedenen Wesensart jede jüdische Beimischung als unerwünscht bezeichnen und be-

trachten. Ebenso haben wir ein Recht darauf, uns jeden jüdischen Einfluß auf Lebensform und Lebensart des deutschen Volkes zu verbitten und ihn rücksichtslos auszumerzen, wo er sich zeigt.

Es handelt sich darum, daß wir als Wirtsvolk im Interesse unserer rassischen Reinerhaltung und Erneuerung ein Recht darauf haben, uns gegen den fremdrassigen Einfluß zu wehren, besonders dann, wenn die fremde Rasse als Staat im Staate eine gefährliche Vormachtstellung zu erringen droht oder bereits errungen hat. Diese Vormachtstellung hatte das aus europafremden Rassen zusammengesetzte jüdische Volk zweifellos in Deutschland gewonnen, wie wir noch sehen werden. Hierdurch hatte es sich bereits einen teilweise sogar ausschlaggebenden Einfluß auf Wesensart und Gesittung des deutschen Volkes gesichert und die Aufrichtung absolut artfremder Vorbilder ermöglicht. Trotzdem ist keine Rede davon, daß die Juden „tüchtiger" sind als die Deutschen. Es gibt verhältnismäßig ebensoviel dumme Menschen unter den Juden wie unter den Deutschen. Die Juden haben aber alle ohne Ausnahme eine Neigung und Begabung zum Handelsgeschäft, die viele Deutsche nicht haben, ferner die Gabe sich anzupassen, und diese Anlagen nutzen sie skrupellos und rücksichtslos aus, so daß sie inmitten eines nicht auf Handel allein eingestellten harmlosen Volkes Geld und Gut an sich bringen und dadurch Einfluß erlangen. Diese Erfolge werden ihnen noch dadurch leicht gemacht, daß sie als Minderheit unter dem Wirtsvolk zusammenhalten und sich gegenüber den Gojim, den Nichtjuden immer und überall unterstützen. Es ist daher höchste Zeit, daß das Geschwätz im deutschen Volke aufhört, den Juden geschähe Unrecht, weil wir sie nicht weiter unter uns schrankenlos schalten und walten lassen wollen.

Ebenso wie der seines Blutes bewußte jüdisch-völkische, zionistische Jude in seinem Bereich jeden artfremden Einfluß ausschaltet, hat auch der deutschbewußte völkische Mensch die Pflicht, den seiner Wesensart und seiner Gesittung absolut zuwiderlaufenden überragenden vorderasiatischen und orientalischen Einfluß des Judentums auszumerzen, und wenn es nicht anders geht, leidenschaftlich zu

bekämpfen. Dieser Kampf läßt sich im erwachenden Deutschland nicht vermeiden, denn der Jude weicht in zäher Hartnäckigkeit meist nicht von seinem Platze, wenn er nicht gewaltsam vertrieben wird. Wirft man den Ostjuden aus der einen Tür heraus, so kommt er unterwürfig und winselnd zur anderen Tür wieder herein.

## Der Zionismus.

An dieser Stelle sollen ganz kurz die Bestrebungen des „Zionismus" angedeutet werden, über die vielfach noch irrige Ansichten im Publikum verbreitet sind. Sein Ziel ist keineswegs die Erschließung Palästinas als Rückwanderungsplatz für alle Juden und ihre dortige Seßhaftmachung durch Ackerbau und Viehzucht. Das Ideal und der tiefste Sinn des Zionismus liegt vielmehr darin, Palästina zu einem Weltzentrum zu machen, von dem die bei allen Völkern der Erde vorhandenen jüdischen Kolonien mit jüdischem Blut gespeist und mit jüdischem Geist geführt werden. Der Zionismus denkt gar nicht daran, nach Palästina zurückzukehren, um seine Wirtsvölker von unangenehmen und unerwünschten Gästen zu befreien, sondern wünscht von Palästina als Machtzentrum aus die Zügel der Weltherrschaft fest und wenn es soweit ist, eines Tages öffentlich in die Hand zu nehmen.

## Der Einfluß des Judentums.

Das jüdische Volk führt ein Parasitenleben bei allen Völkern, es kann nur da gedeihen, wo es etwas zu ernten gibt, denn zu säen hat der Jude nie geliebt.

Ungemein groß ist heute der Einfluß des Judentums in der ganzen Welt und der Augenblick, wo das jüdische Volk die Zügel der Weltherrschaft auch öffentlich ergreift, schien gar nicht mehr so ferne. Die Regierungen aller Staaten beugen den Nacken vor der internationalen jüdischen Geldmacht und der deutsche Bürger wagte bis zur Machtergreifung durch Adolf Hitler nur im Flüstertone über die Judenfrage zu sprechen, weil er sich vor der Allmacht Judas fürchtete und nicht mehr den Mut aufbrachte, sich dieser Allmacht entgegenzustemmen.

## Der wirtschaftliche Einfluß der Juden in Deutschland.

Insbesondere war in Deutschland der wirtschaftliche jüdische Einfluß ungeheuerlich. Jüdischer Geist und jüdische Geschäftspraxis beherrschten das wirtschaftliche Leben. Mit Staaten, Provinzen, Städten, Gemeinden hatte der Jude Geldgeschäfte gemacht und diese Körperschaften in ein Abhängigkeitsverhältnis gebracht. Durch die Anleihen beim internationalen Kapital wurde die jüdische Vormachtstellung in stetig steigendem Maße gestärkt. Das Geld war nicht mehr Diener, sondern Herrscher geworden und der schaffende Mensch hatte den eigentlich nur ihm gebührenden Vorrang auf Gelderwerb eingebüßt. Der Handel mit Werten, die andere erarbeitet und erschaffen hatten, beherrschte das Feld. Man „machte" in allem möglichen. Die Ware spielte keine Rolle mehr, nur der Handel, nur das wucherische Geschäft. Wer heute in Damenstrümpfen „gemacht" hatte, „machte" morgen in Theaterstücken und Theatern, wie die Gebrüder Rotter, die ein halbes Dutzend Theater besaßen. Vermögen wurden nicht in zäher und ausdauernder anständiger Arbeit, sondern mit dem Kurszettel verdient. In den Aufsichtsräten des Großunternehmens saß der Jude als Aktienbesitzer und Aufsichtsratsmitglied.

## Der politische Einfluß des Judentums in Deutschland.

Im politischen Leben ist der Einfluß des Judentums im Laufe der letzten 100 Jahre nicht nur ein besonders starker gewesen, sondern allmählich sogar ein ausschlaggebender geworden. Es würde zu weit führen, die Vorbismarcksche und Bismarcksche Zeit von diesen Gesichtspunkten aus zu erörtern. Es soll lediglich auf die vergangene jüngste Zeit hingewiesen werden. Hier kämpften zwei Weltanschauungen miteinander. — Auf der einen Seite der Nationalsozialismus und das Streben nach einer geeinten nationalen Volksgemeinschaft, auf der anderen Seite der Internationalismus aller Schattierungen. Das Judentum stand und steht selbstverständlich seiner Wesensart und seinen rassigen Bindungen entsprechend immer auf

seiten des Internationalismus, es ist der Hauptträger der Internationale. Es hat es immer meisterhaft verstanden, sich die Zeitströmungen dienstbar zu machen und mit Hilfe seines erbeuteten Reichtums die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Es verstand es vor allem durch den Juden Karl Marx aus der Familie Mordechai, den durch die Industrialisierung und durch die Neuschichtung der Besitzverhältnisse entstandenen Arbeiterstand für sich zu gewinnen, indem es sich zum Fürsprecher der Leiden und Nöte und besonders der durchaus berechtigten Forderungen der Arbeiter aufwarf. Die Kurzsichtigkeit und Ichsucht vieler deutscher Unternehmer erleichterte dem Judentum diese Rolle. Karl Marx schuf mit seiner Irrlehre eine durch alle Völker verlaufende Front, die internationalen Charakter und jüdischen Geist trug. Er zerriß bewußt die Volksgemeinschaft, indem er zwei Parteien schuf, nämlich die Ausgebeuteten und die Ausbeuter und indem er die besitzlose Klasse zu maßlosem Haß gegen die Besitzenden aufpeitschte. Der jüdische Begründer des Marxismus kann seine jüdische Rassenzugehörigkeit nicht verleugnen. Er geht mit seiner Idee vom Judentum aus und trägt mit Hilfe der materialistischen Geschichtsauslegung die schmarotzende und ausbeutende Lebensweise des jüdischen Volkes in alle Schichten und Kreise innerhalb seiner Wirtsvölker. So sehen wir auch, daß der Jude immer dabei ist, wenn es gilt, Revolutionen zu machen, aber nur bei solchen, die zum Chaos führen. Trotzdem bleibt dabei selbst der revolutionärste Jude für *seine* Person stets Jude und bewahrt vor allem seine jüdische Nationalität, meist auch seinen Glauben.

Den gleichen Ausgangspunkt wie der Marxismus, die gemeinsame jüdische Wurzel hat auch der Bolschewismus. So waren z. B. alle Führer der bolschewistischen Oktoberrevolution in *Rußland* mit Ausnahme Lenins — Juden. Allerdings hatten sie ihre jüdischen Familiennamen gegen gutrussisch klingende Namen eingetauscht, z. B. Trotzki (früher Bronstein), Radek (Sobelsohn), Sinowjew (Apfelbaum), Litwinow (Finkelstein) usw. Vor der Ära Stalin waren im Rate der Volkskommissare unter 22 Mitgliedern 17 Juden, im Kriegskommissariat von 43 Mitgliedern 33 Juden; im Auswärtigenkommissariat 13 Juden unter 16,

bei den Finanzen 30 unter 34, in der Justiz 20 unter 21, beim Kultus 41 unter 52, in der Versorgung 6 unter 6, im Arbeitsministerium 7 unter 8, im Kommissariat für die Provinzen 21 unter 23, bei der offiziösen Presse 41 unter 41. Da der deutsche Kommunismus absolut unter der Kontrolle Moskaus steht, so untersteht er also ebenfalls der jüdischen Botmäßigkeit.

In einem Lande, in dem ein strenger Nationalismus herrscht, kann das Judentum nicht gedeihen, weil sich das Wirtsvolk gegen das jüdische Artschmarotzertum zur Wehr setzt. Ein Volk dagegen, das marxistischen Anschauungen huldigt, ist ein Spielball in der Hand des jüdischen Gastvolkes. Die Weltanschauung des Marxismus muß Materialismus heißen, weil diese Lehre von Juden begründet und die einzige dem Juden angeborene und angemessene Weltanschauung ist.

Es ist kein Zufall, daß ein Jude der Begründer der deutschen Sozialdemokratie wurde, nämlich Lassalle (früher Wolfsohn). Die Intelligenz der Partei bestand immer zum größten Teil aus Juden. In der Parteileitung saß früher der Jude Singer. Die „Neue Zeit" gab der Jude Karl Kautsky heraus. Von den führenden unabhängigen Sozialdemokraten, die sich seit der Kriegszeit hervortaten, sollen Erwähnung finden die Juden Haase, Bernstein, Hilferding, Hertz, Stadthagen, Wurm, Luxemburg, Hoch, Cohn, Davidsohn, Simon, Herzfeld, Thalheimer, Dunker, Borchard, Rosenfeld, Prager, Eckstein, Wolfheim, Wolstein, Eisner, Levi und Gottschalk.

Sofort nach der Revolte von 1918 ging die sozialdemokratische Presse in die Hände des Juden Heilmann über. Der Jude Simon wurde preußischer Finanzminister und in allen Ministerien wimmelte es von jüdischen Ministerial- und Regierungsräten. An der Spitze verschiedener Ministerien standen die Juden Rosenfeld, Hirsch, Wurm, Rathenau, Hilferding u. a., Pressevertreter der preußischen Staatsregierung waren die Juden Goßlar, Scherek und Peiser. Der Jude Hirsch wurde Bürgermeister von Dortmund, Sinzheimer Polizeipräsident von Frankfurt, Weiß Polizeivizepräsident von Berlin, Leopold Jeßner Leiter der Berliner Staatstheater usw. usw.

In der Schriftleitung und allen wichtigen Stellen des „Vorwärts" saßen Juden wie Stampfer, Kuttner, Schiff, Stein, Steiner, Schwarz, Karstadt, Bernstein, Hochdorf, Lepère, Lessen, Rosenthal und Thalhirsch. Diese Kostproben mögen genügen, denn man könnte diesen Reigen „deutscher" Namen, die dem verführten und betörten deutschen Arbeiter eigentlich die Schamröte ins Gesicht treiben müßten, noch erheblich weiter fortführen. Ebenso wie die bolschewistische ist auch die sozialdemokratische Politik niemals etwas anderes als jüdische Politik gewesen.

### Der Einfluß der Juden auf das deutsche Kulturleben.

Dank dem Einfluß des Marxismus war das gesamte deutsche Kulturleben nach dem Kriege vollständig verjudet.

Manche akademischen Berufe waren in den großen Städten zum großen Teil dem Judentum ausgeliefert, so der ärztliche und der Rechtsanwaltstand. Die Kritiker der deutschen Zeitungen waren, mit Ausnahme ganz weniger rechtsgerichteter Blätter, Juden. Ein großer Teil der Theaterdirektoren und auch ein sehr großer Prozentsatz der Schauspieler war jüdisch. Unter den Berliner Theaterleitern waren 80 % Juden. 75 % aller aufgeführten Theaterstücke stammten von Juden. Ohne jüdische Empfehlung oder zum mindesten ohne jüdische Deckung war einem deutschen Künstler auf allen Gebieten der Kunst ein Aufstieg unmöglich. Im Filmwesen und Rundfunk war das Judentum tonangebend. Es hat auf diese propagandistisch so überaus wichtigen Gebiete einen geradezu verheerenden Einfluß ausgeübt und zum sittlichen Verfall des Deutschtums in besonderem Maße beigetragen. Wir alle haben die Darbietungen im Rundfunk und Film gehört und gesehen, die unter einem künstlerischen Deckmantel nichts anderes verbreiteten als einen der deutschen Wesensart absolut artfremden, nervenaufpeitschenden Sexual-Bolschewismus.

Die Hochachtung vor dem deutschen Mädchen fehlt vielen Juden völlig. Die mit Hochachtung und einer gewissen Scheu verbundene Einstellung des deutschen Menschen der Frau gegenüber ist ihnen wesensfremd. Während der Deut-

sche dem Weibe gegenüber stets wenigstens noch einen Rest von Achtung und Scham aufbringt, war die zynische, schmierige Art, mit der manche Juden im Verkehr mit Frauen im allgemeinen und besonders mit ärmeren blonden deutschen Mädchen sich zu verhalten pflegten, unerträglich. Auch die Beteiligungen der Ostjuden an der Leitung von Bordellbetrieben und im Mädchenhandel, namentlich im Osten, entsprechen und entspringen ihrem Mangel an Hochachtung vor dem Weibe und besonders dem fremdrassigen.

Kulturell hat das Ostjudentum nach dem Kriege in Deutschland gründliche Zersetzungsarbeit geleistet und bewiesen, daß es für uns eine Krankheit war, die alle seelischen und sittlichen Kräfte des Volkstums zerfraß und zwangsläufig letzten Endes zum bolschewistischen Chaos führen mußte.

Auch bei der häßlichsten Frucht der Nachkriegszeit, nämlich der Korruption, hat das Judentum seinen entsprechenden Anteil. Die Raubzüge der Juden Barmat, Kutisker, Holzmann, Sklarek und Sklarz sind in ihren märchenhaften Ausmaßen hierbei besonders charakteristisch.

Die Verjudung unseres geistigen und sittlichen Lebens ist und bleibt die größte Gefahr für die Erneuerung und Erhaltung deutscher Art und deutschen Volkstums. Meisterhaft haben es die Juden verstanden, unbemerkt einzudringen und hinter den Kulissen ihre zersetzende Tätigkeit zu entfalten. Sie haben die deutschen Gedanken verfälscht, indem sie ihnen den jüdischen Materialismus unterschoben. Sie haben die Geschichte verfälscht, indem sie hohe Ideale und die heldenhafte deutsche Vergangenheit lächerlich und verächtlich machten und indem sie durch Zerstörung der Quellen deutscher Kraft, nämlich der Bindungen durch Blut und Boden, das deutsche Volk entwurzelten. Sie zogen ein in die deutschen Hochschulen, besetzten die Lehrstühle und unterrichteten die angehende Führerschicht des deutschen Volkes in Literatur, Philosophie, Geschichtswissenschaft und allen anderen wissenschaftlichen Zweigen. 30% der deutschen Hochschullehrer waren jüdischer Abstammung. Unter 3450 Anwälten zählte man in Berlin allein 1925 Juden. In Frankfurt a. M. waren von insgesamt 659 Anwälten 432 Juden.

Besonders zahlreich waren die Juden unter den medizinischen Hochschullehrern. Es ist daher nicht verwunderlich, daß eine Reihe von medizinischen Entdeckungen mit den Namen deutscher Universitätsprofessoren aus dem Judentum verknüpft sind. Es muß aber mit aller Schärfe betont werden, daß die deutsche ärztliche Wissenschaft durch die Ausschaltung des Judentums keinen Rückgang zu befürchten hat. Im Jahre 1928 betrug die Zahl der jüdischen Ärzte in Berlin 52%, in Wien sogar 89%.

Das schlimmste aber war das Eindringen jüdischer Wesensart in unsere sittlichen Begriffe. Hier wurde vor allen Dingen die Heiligkeit der Mutterschaft in den Schmutz gezogen, das Ehe- und Familienleben als die Quelle deutscher und völkischer Art und Kraft durch artfremde Vorbilder vergiftet und zerstört und das Dirnen- und Verbrechertum geradezu verherrlicht.

Wenn heute nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus die ganze Welt gegen uns aufzustehen scheint, und uns mit Greuelpropaganda u. a. skrupellos zu schädigen, die Entwicklung und rassische Gesundung des deutschen Volkes aufzuhalten sucht, so wissen wir, daß dahinter das Weltjudentum steckt. Ferner wird dadurch bewiesen, wie außerordentlich groß der Einfluß des Judentums ist und wie notwendig es war, daß Adolf Hitler diesen verhängnisvollen Einfluß im deutschen Volke ausgemerzt hat. Auch die übrigen germanischen Völker werden unserem Beispiel eines Tages folgen.

Wir haben im Vorhergehenden versucht, den verhängnisvollen Einfluß des Judentums auf das deutsche Volk zu schildern. Wir sind uns aber darüber klar, daß wir im Rahmen dieses Büchleins nur einen unvollständigen Abriß über dieses Thema geben konnten. Eins dürfte aber aus unseren Ausführungen hervorgehen, daß nämlich die Lösung der Judenfrage die Voraussetzung bedeutet für die Aufartung des deutschen Volkes, und daß ein dauerhafter Aufstieg auf lange Sicht unmöglich ist ohne Lösung dieses Problems.

Zunächst hat unsere Regierung Gesetze eingeführt, welche den Einfluß des Judentums ausschalten und weitere Vermischungen mit Deutschen verhüten sollen. Eine

endgültige Lösung wird nur dadurch erreicht werden, daß die Judenschaft Deutschlands ausgesiedelt wird und irgendwo in der Welt eigene Wohnsitze erhält. Diesen Vorschlag führte Ph. Kuhn schon im Jahre 1924 näher aus. Alle anständigen Juden müssen vom Standpunkt ihres eigenen Volkstums dieses Ziel billigen.

Die Lösung des Bevölkerungs- und Rassenproblems ist eine heroische Aufgabe, die eine Welt in die Schranken fordert, aber — erst nach ihrer völligen Lösung wird die Jahrhunderte alte Sehnsucht des Deutschen in Erfüllung gehen, das deutsche Volk eine herrliche unbesiegbare Nation werden und der Name des Führers und Schmiedes dieser Nation wird unsterblich sein.

---

# Schlagwörterverzeichnis.

---

# Werke von Prof. Dr. Hans F. K. Günther

## Rassenkunde des deutschen Volkes. 78.—84. Tsd.

507 Seiten mit 580 Abbildungen und 29 Karten. Geh. Mk. 10.—, Leinen Mk. 12.—, in Halbleder Mk. 15.—.

Die beste und reichhaltigste gemeinverständliche Darlegung des Rassenproblems in Rücksicht auf unser Volk, die wir kennen. Zeitschrift für Deutschkunde.

Die wesentlich gekürzte Ausgabe des großen Werkes, der „Volks-Günther“:

## Kleine Rassenkunde des deutschen Volkes.

Mit 100 Abb. und 13 Karten. 100.—120. Tsd. Geh. Mk. 2.—, Lwd. Mk. 3.—.

## Rassenkunde Europas. 3. wesentlich vermehrte und verbesserte Auflage.

342 Seiten mit 567 Abbildungen u. 34 Karten. Geh. Mk. 9.—, Lwd. Mk. 10.80.

Günthers Feststellungen und die daraus gezogenen Schlüsse sind auf einwandfreier wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut.

Deutsche Akademikerzeitung.

## Die nordische Rasse bei den Indogermanen Asiens.

Zugleich ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat und Rassenherkunft der Indogermanen. Mit 96 Abb. und 3 Karten. Geh. Mk. 6.—, Lwd. Mk. 7.50.

Günther zeigt, daß schon in frühesten Zeiten ein Eindringen der nordischen Rasse in verschiedene Völker Asiens nachweisbar ist; die nordische Rasse wird dort zur Herrenkaste (z. B. die „weißen“ Brahmanen Indiens usw.). Dieser Nachweis wird mit allen Mitteln der Wissenschaft und Forschung geführt, so daß ein überaus vielseitiges Werk entsteht. Wir lesen von den Menschen der jungen Steinzeit, ihren Wanderungen, der durch Rassenunterschiede begründeten Verschiedenartigkeit ihrer Gefäße und Zieraten, vom Hakenkreuz, von indischen Gottheiten usw. Auch hier verbindet sich, wie immer bei Günther, aufs glücklichste wissenschaftliche Gründlichkeit mit lebendiger Gestaltungskraft und Klarheit der Darstellung.

## Rassenkunde des jüdischen Volkes. 360 Seiten

mit 305 Abb. und 6 Karten. 5.—7. Tausend. Geh. Mk. 9.80, Lwd. Mk. 11.70.

Ohne jede Furcht und falsche Scheu, aber in keiner Weise einseitig und ungerecht, geschweige denn gar mit Gehässigkeit dargestellt. Inhalt wie Form mustergültig, tiefgründig gefaßt, wissenschaftlich gestützt, einwandfrei und unumstößlich. Die Kommenden.

J. F. Lehmanns Verlag / München 2 SW.

## Weitere Bücher von Prof. Dr. Hans F. K. Günther

### Die Herkunft der Germanen.
Mit vielen Abbildungen. Preis etwa Mk. 4.—.

Günthers neues Buch ist kein gelehrtes Werk über vorgeschichtliche Theorien. Es setzt sich nicht mit den verschiedenen Annahmen über die Herkunft der Indogermanen aus Asien oder aus Nordeuropa auseinander, es verweilt auch nicht allzulange bei der Frühgeschichte der Steinzeit, sondern es ist im wesentlichen eine lebendige Darstellung des Ursprungs und der rassischen Bedingtheit germanisch-deutschen Wesens. Trotz seines geschichtlichen Inhalts wurzelt das Werk in den Fragen, die in der Gegenwart unser Volk bewegen, insbesondere der Rassenzucht, der artgemäßen Frömmigkeit und der germanisch bestimmten Rechtsauffassung. Überall bringt es eine Fülle von Stoff, der kritisch und mit eigener Stellungnahme verarbeitet wird.

### Adel und Rasse.
2. verbesserte und vermehrte Auflage.

124 Seiten mit 127 Abb. Geh. Mk. 4.—, Lwd. Mk. 5.40.

Das Buch Günthers wird eine unserer Hauptaufgaben fördern, die Begründung einer neuen, einer adligen Gesinnung und Gesittung.

Deutschlands Erneuerung.

### Der Nordische Gedanke unter den Deutschen.

2. Aufl. 7.—9. Tsd. Mit 1 Bildtafel. Geh. Mk. 4.—, Lwd. Mk. 5.40.

Gerade das Bewußtsein des nordischen gemeinsamen Blutes ist ein Moment, das nicht trennt, sondern zum festen Zusammenschluß führen sollte.

Johanniter-Ordensblatt.

### Ritter, Tod und Teufel.
3. Aufl. Geh. Mk. 3.75. Lwd. Mk. 4.50.

### Volk und Staat in ihrer Stellung zur Vererbung und Auslese.
2. Aufl. Geh. Mk. 1.20.

### Deutsche Köpfe nordischer Rasse.
50 Bilder mit Geleitworten von Prof. E. Fischer, Berlin und Prof. Dr. Hans F. K. Günther. 9.—10. Tsd. Kart. Mk. 2.15.

Diese Köpfe sind tatsächlich eine Auslese prächtiger, echt germanisch wirkender deutscher Männer und Frauen.

Deutsche Zeitung.

J. F. Lehmanns Verlag / München 2 SW.

**Menschliche Auslese und Rassenhygiene (Eugenik).** (Baur-Fischer-Lenz Bd. II.) Von Prof. Dr. Fritz Lenz, München. 4. Aufl. 12.—14. Tsd. 600 Seiten. Geh. Mk. 13.50, Lwd. Mk. 15.30.

Das Buch stellt tiefsinnige Gedanken dar über alle wichtigen Gegenwartsfragen unseres Volkes. Neben den Krankheiten als Faktoren bei der biologischen Auslese treten erbliche Veranlagung und soziale Gliederung der Auslesemächte in helles Licht. Über Geburtenrückgang und Frauenberufe, über Wanderungsauslese und Schicksal ganzer Rassen und Völker erfahren wir Dinge von größtem Ernste. Das ganze Buch ist ein heißes Ringen um Leben und Tod des deutschen Volkes, in seiner Sprache jedem verständlich und für alle, die dem Sterben unseres Volkes nicht ruhig zusehen wollen und können, ein Ansporn zum Beginn der Erneuerung von innen heraus, angefangen bei sich selbst. Der Türmer.

Der „Baur-Fischer-Lenz“ steht an anerkannt hervorragender Stelle unter dem Schrifttum der letzten Jahre. Zeitschr. f. Naturwissenschaften.

Baur-Fischer-Lenz Bd. I. Menschliche Erblichkeitslehre: erscheint in 4. erweiterter Auflage im Winter 1934/35.

**Rassenpflege im völkischen Staat.** Von Prof. Dr. M. Staemmler, Kiel. 23.—30. Tsd. Geh. Mk. 2.20, Lwd. Mk. 3.20.

Staemmlers Buch ist dasjenige, das in volkstümlicher Form am eindringlichsten zum deutschen Menschen über seine Daseinsfragen spricht. Es legt genaue Vorschläge für rassenhygienische Maßnahmen vor. Wer noch nicht ganz überzeugt sein sollte, dem macht es diese meisterhaft geschriebene Schrift ganz klar, daß Geburtenrückgang und Verschlechterung der Erbanlagen eines Volkes seinen langsamen, aber sicheren Tod bedeuten. N.-S.-Erzieher, Darmstadt.

**Der Untergang der Kulturvölker im Lichte der Biologie.** Von Prof. Dr. E. Baur. 4. u. 5. Tausd. Geh. Mk. 1.—.

Baur sieht den bevorstehenden Untergang der abendländischen Völker als sicher an, wenn wir nicht in letzter Stunde das tun, was nötig ist. Der Untergang beruht nicht auf einem Alt- oder Müdewerden der Völker oder ihrer Kulturen, vielmehr auf biologischen Gründen. Die kleine Schrift ist sehr geeignet, überallhin Aufklärung zu tragen.

---

**Vererbungslehre, Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik.** Von Prof. Dr. H. W. Siemens. 7. Auflage. Mit 82 Abbildungen und Karten. Geh. Mk. 2.70, Lwd. Mk. 3.60.

Es ist sehr zu begrüßen, daß hier ein erstklassiger Fachmann ein sehr billiges und leichtverständliches Büchlein darbietet, in welchem die Errungenschaften der neuzeitlichen Forschung für Gebildete aller Stände dargestellt sind. Biologische Heilkunst.

**Vererbungslehre, Rassenkunde und Erbgesundheitspflege.** Einführung nach methodischen Grundsätzen. Von Studienrat Dr. J. Graf. 2. verb. und verm. Auflage. Mit 105 Abb. u. 4 farbigen Tafeln. Geh. Mk. 6.—, Lwd. Mk. 7.20.

Bei der ungeheuren Bedeutung, die die Vererbungswissenschaft besitzt, ist es für jeden notwendig, die auf dem Gebiete der Erziehung liegenden Bildungswerte des neuen Wissenszweiges kennen und die erbbiologischen Zusammenhänge im Familien- und Volksleben verstehen zu lernen. Schulbote für Hessen.

**Familienkunde u. Rassenbiologie für Schüler.** Von Stud.-Rat Dr. J. Graf. Mit 80 Abb. und Karten sowie einem 16 seitigen Arbeitsheft mit Vordrucken für Eintragungen im Unterricht. Geh. Mk. 2.20, Lwd. Mk. 3.—.

**Volk in Gefahr.** Der Geburtenrückgang und seine Folgen für Deutschlands Zukunft. Mit 23 ganzs. Bildtafeln. 21.—25. Tsd. Preis Mk. 1.—, 10 Stück je Mk. —.80, 100 Stück je Mk. —.70.

Aus dem Inhalt: Rückgang der ehelichen Fruchtbarkeit, der Geburten, der Sterblichkeit / Der trügerische Geburtenüberschuß / Altersaufbau des deutschen Volkes 1910 und 1925 / Die Großstadt als Massengrab des Volkes / Kinderarmut erhöht die sozialen Lasten / Beruf, soziale Stellung und Kinderzahl / Die Drohung des Untermenschen / Rückgang der Vollwertigen, Zunahme der Minderwertigen / Konfession und Kinderzahl / Rasse und Kinderzahl / Ausgaben für geistig und körperlich Gebrechliche / Die Fruchtbarkeit europäischer Völker / Geburten und Todesfälle Deutschlands im Vergleich zu den umliegenden Ländern / Die voraussichtliche Bevölkerungsentwicklung Deutschlands im Vergleich zu den umliegenden Ländern, in 30 Jahren.

Ein Buch, das in die Hand jedes Deutschen gehört. Es will über die drohenden Gefahren aufklären und vor ihren Folgen warnen. Wir können es zur propagandistischen und pädagogischen Verwertung nur empfehlen. Preußische Zeitung (NSDAP.).

---

J. F. Lehmanns Verlag / München 2 SW.

**Wandtafeln für den rassen- und vererbungskundlichen Unterricht.** Reihe I: Von Dr. B. K. Schultz. 10 Tafeln, von denen 1 und 2 je 105×140 cm, 3: 88×123 cm, 4—7 je 70×105 cm groß sind. Preis der Tafeln zwischen Mk. 1.20 und Mk. 4.50.

Reihe II: Von Stud.-Rat Dr. J. Graf. 10 farbige Tafeln in der Größe 84×104 cm. Preis jeder Tafel Mk. 3.—.

Die Tafeln eignen sich besonders auch für Verbandsheime!

**Lichtbilder.** Zu Vorträgen über „Deutsche Rassenkunde".

Ausg. A: 50 Bilder auf Zelluloid. Größe 8½×10 cm, leicht und unzerbrechlich. Preis Mk. 20.—. Leihgebühr Mk. 10.—.
Alle europäischen Rassen sind durch mehrere Bildbeispiele dargestellt. (Schädel, Köpfe, Figuren, Gruppenbilder).

Ausg. B: Ein Film mit 75 Bildern. Filmbandbreite: 3,4 cm. Verkaufspreis mit Text Mk. 6.50. (Wird nicht verliehen).

**Kurzer Abriß der Rassenkunde.** Von Dieter Gerhart. 45.—55. Tsd. Mit 27 Abb. Mk. .—50. Von 20 Stück ab je 40 Pfg.

Eine Schrift für Massenverbreitung: Die erste Einführung für die Hand des Schülers, für Lehrkurse, Vorträge und dergleichen.

**Erbkunde, Rassenkunde, Rassenpflege.**

Ein Leitfaden zum Selbststudium und für den Unterricht. Von Dr. B. K. Schultz, Leiter der Abtlg. Rassenkunde am Rasse- und Siedlungsamt der SS. 7.—12. Tsd. Mit 169 Abbildungen. Geh. Mk. 2.20, Lwd. Mk. 3.—.

**10 Lichtbildervorträge** aus dem Gebiet der Vererbungslehre, Rassenkunde und Rassenpflege. Herausgegeben von Dr. B. K. Schultz. Jeder Vortrag mit 30 Epidiaskopbildern und 1 Textheft Mk. 2.—.

**Begabung und Stammesherkunft** im deutschen Volke. Feststellungen über die Herkunft der deutschen Kulturschöpfer in Kartenbildern. Von Kurt Gerlach. 23 zweifarbige Karten, 1 zweifarbige Tafel, 1 Deckblatt, 112 Seiten Text und Namenverzeichnis von gegen 5000 deutschen Dichtern, Musikern, Malern, Mathematikern, Ärzten und Generalen. Geh. Mk. 9.—, Lwd. Mk. 10.80.

---

## Wegbereiter und Vorkämpfer für das neue Deutschland.

Herausgegeben von W. Frhrn. v. Müffling. Mit 108 Bildnissen. Kart. Mk. 1.50.

Ein wundervolles Bildwerk, das jeder Deutsche besitzen muß. Hier findet er alle großen Persönlichkeiten, die den Aufbruch der Nation herbeigeführt haben, in einem Band vereint.

## Hochschule für Politik der NSDAP.

Ein Leitfaden. Herausgegeben unter Mitarbeit der Dozentenschaft von dem politischen Leiter der Hochschule, Gauleiter Dr. Joseph Wagner, M. d. R., Bochum. 10.—12. Tsd. Geh. Mk. 4.50, in Lwd. Mk. 5.50.

Aus dem Inhalt: Allgemeine und aktuelle Politik: Begriff und Idee der nat.-soz. Politik; Die deutsche Idee der Führerschaft; Die deutsche Lebensfrage als politisches Problem / Pädagogische Probleme der Gegenwart / Idee und Grundlinien einer deutschen Nationalkultur / Rassenkunde des deutschen Volkes / Vererbungslehre / Das Recht und der Nationalsozialismus / Staat und Volk / Die deutschen Heere von den germanischen Volksheeren bis zum Reichsheer / Der Wirtschaftsbegriff / Brechung der Zinsknechtschaft / Organisation als Verwirklichung der Idee / Moderne Organisationsformen / Seelische Voraussetzungen und Anwendung der Werbung.

Der Führer, Karlsruhe:

Ein notwendiges Werk. Wir begrüßen es wärmstens. Es füllt eine Lücke aus. Eine Zusammenfassung des nationalsozialistischen Denkens auf den verschiedensten Gebieten: Kultur und Erziehung, Rasse und Recht, Wirtschaft und Politik. Eine geistige Waffe und ein Aufklärungswerk. Wir empfehlen es sehr. Dringend vor allem den vielen Führerkursen. Es sollte in den Arbeitsgemeinschaften zur Grundlage genommen werden.

## Warum mußte ein 8. November kommen?

Von Adolf Hitler. (Flugschrift aus „Deutschlands Erneuerung“). Einzeln Mk. —.30, 10 Stück Mk. 2.50, 100 Stück Mk. 20.—.

Eine Programmschrift des Führers: in wuchtigen Sätzen zeigt er, wie der Marxismus Deutschlands Zusammenbruch verursachte. Aber er zeigt auch den Weg zum Heile: „Die Rettung des Vaterlandes ist begründet in der Stunde, da der letzte Marxist bekehrt oder vernichtet ist.“

J. F. Lehmanns Verlag / München 2 SW.

**Alfred Rosenberg.** Von F. Th. Hart. Mit 1 Bildnis. Geh. Mk. 1.40, Lwd. Mk. 2.40.

Einer der ältesten Mitkämpfer Adolf Hitlers, der langjährige Schriftleiter des „Völkischen Beobachters", und einer der geistigen Führer der nationalsozialistischen Bewegung. Um sein Hauptwerk „Mythus des 20. Jahrhunderts" ist ein so heißer Streit entbrannt, wie selten um ein Buch. Nicht ohne Grund: denn rücksichtsloser und unversöhnlicher ist keine Kampfansage an unser heutiges Kulturchaos ergangen. Jeder, der sich über die geistigen Grundlagen des Nationalsozialismus unterrichten will, wird daher freudig das Erscheinen der Schrift von Hart begrüßen, die uns den Menschen Rosenberg näher bringt und gleichzeitig eine Einführung in die Gedankengänge seines Hauptwerkes darstellt. Rosenberg ist Chef des außenpolitischen Amtes der NSDAP.

**Kunst und Rasse.** Von Prof. Dr. Paul Schultze-Naumburg. Mit 159 Abb. Geh. Mk. 6.75, Lwd. Mk. 8.—.

Aus dem Inhalt: Rasse, Körperbau und Kunstschaffen / Volkstum und Kunstempfinden / Die Vorstellungswelt des Künstlers rassisch bedingt / Instinktive Darstellung des eigenen Typs / Raffael und Rubens, zwei entgegengesetzte Künstlernaturen / Michelangelos Selbstbildnis und die „Morgenröte" in der Mediceerkapelle / Künstlerhände als Charakteristikum / Madonna und Venus des Botticelli als Schwestern / Rasse in der heutigen Kunst / Das erotische Wunschbild als rassisches Selbstbekenntnis / Seltenheit des nordischen Ideals in der Moderne / Entartung bevorzugt / Unschöpferisches Tasten nach Sensationen / Perverse Vorliebe für fremde Rassen / Ungünstige Auslese in der Kultur / Die Frau als bildende Künstlerin / Rassenlehre und Rassenhygiene für Künstler.

Eine vernichtende Abrechnung mit der „Kunst" der vergangenen Zeit.

**Handschrift und Ehe.** Von Bernhard Schultze-Naumburg. Mit 2 Bildnissen, 80 Schriftproben und 24 Kurvenbildern. Geh. Mk. 4.—, Lwd. Mk. 5.50.

Ein hochbedeutsames Buch, das die Frage behandelt, ob für die Eignung zweier Menschen, sich zu einer Ehe zusammenführen, auch ihre Handschrift Anhaltspunkte geben kann. Die Frage wird an der Hand der Prüfung von Handschriften bedeutender Personen, deren Ehe beurteilt werden können, behandelt. Die Ergebnisse sind sehr bemerkenswert.
Deutsche Zeitung.

**Ist Rasse Schicksal?** Grundgedanken der völkischen Bewegung. Von Min.-Rat H. Konopath. Mit 28 Abbildungen. Geh. Mk. 1.—.

---

J. F. Lehmanns Verlag / München 2 SW.

# Volk in Gefahr!

**Der Geburtenrückgang und seine Folgen für Rasse, Volkstum, Wirtschaft und Politik**

**Von Otto Helmut**

**Mit einem Schlußwort von Dr. Gütt, Ministerialdirektor im Reichsministerium des Innern**

23 Bildtafeln mit Text, Preis Mk. 1.—, bei 10 Stück Mk. —.80, bei 100 Stück Mk. —.70.

26.—30. Tausend.

Eine übersichtliche und anschauliche Darstellung der Bevölkerungsvorgänge im deutschen Volke.

---